

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1912**

21 (26.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-267712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-267712)

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Frangobrief 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitschrift oder deren Raum  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennig, sonst 15 Pfennig.  
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

N<sup>o</sup> 21

Freitag den 26. Januar 1912

122. Jahrgang.

### Erstes Blatt

#### Friedrich der Große.

Berlin, 24. Januar. Zur Feier des 200. Geburtstags Königs Friedrichs des Großen fand heute nachmittags 4 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses eine Festigung der königlichen Akademie der Wissenschaften statt. Seine Majestät der Kaiser hielt dabei folgende Ansprache:

„Wie einst König Friedrichs Majestät am Vorabend Seines Geburtstages 1744 die erneuerte Akademie der Wissenschaften in diesem Schloß bei Sich willkommen hieß, so habe Ich ihre Mitglieder heute um Mich versammeln wollen, um an dem zweihundertsten Jubeltage Meines Großen Ahnherrn die Feier, mit der die Akademie seit Alters alljährlich Seinem Gedächtnis huldigt, mit ihr gemeinsam zu begehen.

Mit Mir und Meinem Hause feiert heute das ganze Vaterland den 24. Januar als einen Tag weichenollster Erinnerung. Einen besonderen Anlaß aber zu dankbarem Gedenken haben diejenigen Glieder unseres Gemeinwezens, deren Geschichte mit dem Namen des Großen Königs unmittelbar verknüpft ist. Hat der Morgen des heutigen Tages der Feier des Heeres und vor allem derjenigen Truppenteile gehört, die ihre Stiftung auf den „König-Connetable“ zurückführen, so grüße Ich hier die Akademie der Wissenschaften als die geistige Elitetruppe, die Friedrich der Große angeworben und auf ihren Ehrenposten gestellt hat. Hat doch der jugendliche König, noch ehe er der Mehrer Seines Reichs an kriegerischen Erfolgen geworden ist, die Wissenschaft und sich selbst mit dem unvergleichlichen Worte geehrt, daß er die Gewinnung des Deutschen Philosophen, den er zunächst für den Vorsteh in der Akademie in Aussicht genommen hatte, als eine „Conquete im Lande der Wahrheit“ betrachten wolle. So gilt für die Akademie insbesondere das Zeugnis, daß Mein in Gott ruhender Herr Großvater in Bezug auf Friedrich den Großen bei festlichem Anlaß abgelegt hat: „Alles, was wir Großes und Gutes in unserm Lande bewundern, ist auf den Fundamenten begründet, die er gelegt hat.“

Die Akademie leht ihre Ehre darenin, ihre Dankeschuld gegen ihren Wiederhersteller abzutragen durch

ihre Betätigung für die Aufhellung Seiner Geschichte, für die Sammlung und Erforschung der urkundlichen Zeugnisse Seiner Geistesarbeit und Seiner Taten. An die ihr durch König Friedrich Wilhelm IV. gestellte Aufgabe, die literarischen Schriften des Philosophen von Sanssouci in einer Gesamtausgabe zu vereinigen, schloß sich der Auftrag Kaiser Wilhelms des Großen zur Herausgabe der „Politischen Korrespondenz“ und der „Denkmäler der preussischen Staatsverwaltung im achtzehnten Jahrhundert“. Es freut Mich, der Akademie für diese ihre umfassende Aufgabe an dem heutigen Tage neuen Stoff zur Verfügung stellen zu können, nämlich die reiche Sammlung des amtlichen und persönlichen Schriftwechsels zwischen dem Großen Könige und einem Seiner treuesten Diener und Gefährten, dem nachmaligen Generalfeldmarschall von Moellendorff, dessen Erbe Mir diese wertvollen Schriftstücke soeben in patriotischem Sinne als Geschenk für Mein Staatsarchiv dargeboten hat.

Nicht nur der Wiederhersteller und Schutzherr der Akademie, auch ihr ständiger Mitarbeiter ist König Friedrich gewesen. Ich erinnere die Akademie daran, daß in einer ihrer Sitzungen die Abhandlung zur Verlesung gelangt ist, in welcher der erlauchte Verfasser gegen eine materialistisch gerichtete Geschichtsbetrachtung der Aufassung Ausdruck gegeben hat, daß Reichtum und materielle Güter ein toter Stoff seien, der erst durch die Intelligenz und die Geschicklichkeit Leben und Bewegung erhalte. Und diese Abhandlung birgt zugleich das erkenntnisreiche Wort, daß die Stärke der Staaten auf den großen Männern beruht, welche die Natur ihnen zur rechten Stunde geboren werden läßt. Ein Wort, das wir dankerfüllt heute auf Ihn selbst anwenden und das unserer Feier den Grundton gibt.

Uns aber ziemt es, des Großen Königs Werk auszubauen und die Kräfte zu nützen, die Gottes Weisheit und unendliche Güte in Ihm unserm Kreuzenolk geschenkt hat. Dazu an Meinem Teile zu wirken, wird man Mich stets bereit finden. Und so will Ich auch die Akademie der Wissenschaften weiter in Meinen besonderen landesväterlichen Schutz nehmen und ihr zur Erreichung ihrer Ziele ein Helfer sein. Des zum Zeichen habe Ich in Aussicht genommen, ihr die erlebte Verstärkung ihrer Mitgliederzahl in der Philosophisch-historischen Klasse vor allem für die historischen und staatswissenschaftlichen Fächer zuteil werden zu lassen und so

die alte Gleichheit in den Sihen der beiden Klassen wiederherzustellen. Des weiteren werde Ich darauf bedacht sein, daß ihr die erforderlichen Mittel zur Erfüllung der ihr obliegenden bedeutungsvollen Aufgaben, namentlich auf dem Gebiete der Deutschen Sprachforschung, in auskömmlichem Maße gewährt werden.

Die Akademie aber wird, so vertraue Ich, den großen und freien Geist, in dem ihr zweiter Begründer in ihr und auf sie gewirkt hat, in ihrer Mitte stets lebendig halten zum Segen der Wissenschaft und zum Heile des Vaterlandes.“

#### Wie wird der Reichstag aussehen?

Was schon die Hauptwahlen zum Reichstage und die erste Serie der Stichwahlen erkennen ließ, das ist auch durch die Ergebnisse des zweiten Stichwahltages bestätigt worden, nämlich der Ruck nach Links, der allerdings ganz allein der Sozialdemokratie zugute gekommen ist, während sowohl die nationalliberale Partei wie die Fortschrittliche Volkspartei sich auf einige, wenn auch nur geringe Mandatsverluste gefaßt machen müssen. Die rote Flut ist noch stärker angeschwollen, als es Fürst Bülow bei seiner viel zitierten Prophezeiung vorausgesehen haben dürfte. Die Partei der grundsätzlichen Opposition und Negation, welche bisher alle Hoffnungen auf eine Mauferung zurückge gemacht hat, zählt bereits 99 Mandate, und sie kann in den heutigen Stichwahlen auf zwei oder drei Sitze rechnen. Sie wird, das das Zentrum, welches bisher 91 Sitze hat und nur noch an sieben Stichwahlen beteiligt ist, also von seiner früheren Mandatsziffer von 103 eine mehr oder weniger große Einbuße erleiden wird, die stärkste Partei im neuen Reichstage sein.

In der Reichshauptstadt aber sind die Bäume der Sozialdemokratie nicht in den Himmel gewachsen, und wenn die Presse der Partei triumphierend verkündet hatte, daß das rote Banner nunmehr über ganz Berlin flattern, daß auch der erste Berliner Wahlkreis, in dem das Kaisererschloß liegt, der der Sitz der Zentralbehörden, der das Herz Berlins ist, von der roten Flut verschlungen werden würde, so hat sich die Ankündigung, „der Däwel holt Raempf“, erfreulicherweise als falsch erwiesen. Es ist freilich alles eher als ein glänzender Sieg, wenn der Kandidat der Fortschrittlichen Volks-

#### Die Brettlidiva.

Roman von Reinhold Drmann.

(Fortsetzung.)

33) „Er bot Ihnen also die Möglichkeit, Ihre künstlerischen Studien sorgelos zu vollenden? Und Sie wiesen dennoch seinen Antrag zurück?“

„Ja, ich hatte eben triftige Gründe, die mich dazu zwangen.“

„Soll ich Sie Ihnen nennen, diese triftigen Gründe? Sie hießen Nora Martini — nicht wahr? Bestreiten Sie es nicht, ich bitte Sie darum. Es steht Ihnen gar nicht gut, wenn Sie lügen.“

„Nun denn — ja! — Aber Sie dürfen meiner Absehung darum wahrlich keine Deutung geben, die etwas Kränzendes für Sie in sich schließt. So — ich gebe Ihnen mein Wort darauf — so war sie nicht zu verstehen.“

„Sie brauchen mir das gar nicht erst zu versichern. Und gerade weil ich weiß, daß nur ein übergroßes Jactgefühl Ihre Handlungsweise bestimmte, habe ich den Entschluß gefaßt, Ihnen das Dürftige Ihres Vermögens Auge in Auge vorzubalzen. Darum, weil gegen eine närrische Person Ihnen einmal dummes Zeug vorgebracht hat, dürfen Sie sich doch nicht Ihre ganze Zukunft verderben. Sie vermuten, daß es peinlich und beschämend für mich sein müßte, Ihnen zu begegnen und von Berufs wegen mit Ihnen zu verkehren. Aber Sie vergessen dabei, daß es doch noch viel beschämender und peinlicher für mich sein müßte, zu denken, Sie seien mein netzogen um Ihre Karriere gekommen.“

„Davon ist doch aber gar nicht die Rede. Sie legen dem Anerbieten Gregorys einen viel größeren Wert für meine Zukunft bei, als ihm zukommt. Die Leiter, die zu Ruhm und Unsterblichkeit emporführt, läßt sich nicht aus Tanzliedern und Ueberbrettmelodien zimmern.“

„Wenn es Melodien wie die Ihrigen sind, reicht es wenigstens für die ersten Sprossen doch wohl aus. Ich will nicht von dem Champagnerliche sprechen, so reizend alle Welt es auch findet. Aber das andere — das, was Sie in einem Augenblick der Selbstvergessenheit mit gewidmet haben — es ist wahrlich mehr als eine morgen vergessene Eintagsweie. Ich will mich verpflichten, künftig keinen Ton mehr über die Lippen zu bringen, wenn es Ihren Namen nicht mit einem Schläge berührt macht — sofern Sie mir erlauben wollen, es öffentlich zu sagen.“

Sie las es auf seinem Gesichte, daß er nach einer höflichen Wendung suchte, um die rechte Form für ein Nein zu finden, das sie nicht verletzen sollte, und mit echt frauenhafter Schnelligkeit des Entschlusses kam sie ihm zuvor.

„Sie wollen's mir verweigern — ich sehe es Ihnen an. Aber ehe Sie es tun, müssen Sie Ihr Lied wenigstens einmal gehört haben — wäre es auch nur zur Strafe dafür, daß Sie die Torheit begingen, es mir zu widmen. Wir haben ja ein Klavier — das ist alles, was wir gebrauchen. Und ich verlange nicht einmal, daß Sie mich begleiten.“

Während die Worte in sprudelnder Hast über ihre Lippen kamen, hatte sie schon die langen, schwedischen Handschuhe abgetreift und achtlos auf den Tisch geworfen. Mit einer Bewegung voll unachahmlicher Anmut den Kopf zurückwerfend, wie sie es abends auf der Bühne bei dem Beginn ihrer Vorträge zu tun liebte, wollte sie sich eben auf den Klavierstuhl niederlassen, als ein bescheidenes Klopfen an die Zimmertür Günter und sie aufhorchen ließ.

Er rief „Herein!“ und es verdroß ihn, die unverkennbar mißbilligende Miene zu sehen, die Frau Gollmer hatt ihrer bisherigen halb wohlwollenden und halb wehmütigen Lächeln aufgesetzt hatte.

„Es ist schon wieder eine Dame da, die Sie zu sprechen wünscht, Herr Wolfradt — auch eine ganz junge Dame. Ihren Namen wollte sie nicht nennen, aber Sie werden sie ja wahrscheinlich kennen. Sie ist in tiefer Trauer.“

„Editha,“ war Günters erster Gedanke. Und so unfernig ihn auch im nächsten Augenblick die Vermutung bedünken wollte, daß sie hierher in seine Wohnung kommen könnte, noch dazu ohne jede Begleitung, mit einem so namenlosen Angestühl erfüllte ihn doch die Vorstellung der bloßen Möglichkeit, daß sie hier mit der Brettlidiva zusammentreffen könnte.

Unter dem Einfluß dieser Empfindung jede Rücksicht der Höflichkeit verlassend, wandte er sich an Nora. „Ich weiß nicht, wer diese Dame in Trauer sein kann. Aber wenn es vielleicht meine Cousine wäre — nicht wahr, Fräulein Martini, Sie sehen selbst ein, daß sie Sie hier nicht finden dürfte. Ich werde Sie ein anderes Mal bitten, mit dem Lied vorzusingen — im Probestimmer Ihres Theaters oder sonstwo — nur nicht jetzt. Und ich würde Ihnen von Herzen dankbar sein, wenn Sie Ihren Weg dort durch das Schlafzimmer nehmen wollten. Es hat auch eine Tür nach dem Korridor, und es wird Ihnen bei einiger Vorsicht leicht sein, einer Begegnung auszuweichen.“

Ohne ein Wort der Erwiderung hatte die Sängerin sich erhoben. Ihr Gesicht drückte weder Ironie noch Geirränktheit aus. Es war, als nähme sie die unböhsliche Verabschiedung für die natürlichste Sache von der Welt. „Hier hinein?“ fragte sie mit einem kleinen, schelmischen Lächeln, als sie schon auf der Schwelle des Schlafzimmers stand. Und dann, als er in fliegender Ungeduld bejahte, fügte sie mit einem Blick auf die strenge und unwillig dreinschauende Frau Gollmer hinzu: „Nicht wahr, es ist beinahe wie auf dem Theater?“ Als er hinter ihr die Tür zudrückte, war es Günter,

partei, der Präsident des deutschen Handelsrats Kaempf, mit nur neun Stimmen über den sozialdemokratischen Redakteur Dimel gestimmt hat, und es wird heraus gegeben werden müssen, daß Berlin in dem Bürgerturn nicht erhalten geblieben wäre, wenn nicht ein Teil der konservativen Wähler, entgegen der Parteiparole und angefeuert durch das Beispiel des Reichstanzlers, der Minister und der Staatssekretäre, die Mann für Mann an der Wahlurne erschienen, für den liberalen Kandidaten eingetreten wären. Ja, es ist ein merkwürdiger Zufall, daß das Stimmenplus, mit dem Kaempf gewählt wurde, ziemlich genau der Anzahl der Minister und Staatssekretäre entspricht, die von ihrem Wahlrecht, das sie als Wahlpflicht ansehen, Gebrauch gemacht haben. Wenn aber der Sieg in diesem Wahlkreis, der bisher als eine Hochburg des Linksliberalismus galt, nur mit knapper Not errungen wurde, so liegt die Schuld daran an den Treibereien der sogenannten demokratischen Vereinigung, deren heftigste, unehrliche Taktik noch die Sozialdemokratie in den Schatten stellte. Diese Vereinigung, die zwecks Veruneinigung des Bürgerturns begründet wurde, hat in der Tat, wie angekündigt, den bei weitem größten Teil ihrer in der Hauptwahl abgegebenen Stimmen dem Sozialdemokraten zugewandt. Daß ihr aber sogar diese Schlepperdienste mißglückt sind, läßt im Verein mit den anderen ohnmächtigen Versuchen, dem liberalen Bürgerturn Wahlkreise zu entreißen, wenigstens die erfreuliche Tatsache erkennen, daß diese jüngste Spielart der Parteibildung ausgepielt hat.

Betrachtet man das Gesamtergebnis der 263 Wahlkreise, in denen die Entscheidung bereits gefallen ist, so ergibt sich, daß, parallel mit dem starken Anwachsen der äußersten Linken, die bisherige Mehrheit eine nahezu entsprechend große Schwächung zu verzeichnen hat, während nur ein verhältnismäßig geringer Teil der sozialdemokratischen Gewinne auf Kosten der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei zu buchen ist. Im alten Reichstage bestand diese Mehrheit, wenn man zu ihr außer den Konservativen, der Reichspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Reformpartei und dem Zentrum auch die Gluck-Lothringers, Welsen und Polen rechnet, aus 236 Stimmen. Wenn wir alle Mandate zusammenzählen, welche diese Parteien bisher errungen haben, und noch die beiden bauerischen Bauernbündler und den Grafen Podadowsky dazu nehmen, so ergeben sich für die bisherige Mehrheit bis jetzt 188 Abgeordnete, während auf deren Gegner 175 Stimmen entfallen. Es stehen nun noch 34 Stichwahlen an, von denen in 5 Wahlkreisen die Parteien der Rechten und in 11 die Mitglieder der bisherigen Opposition einander gegenübersehen. Rechnen wir diese 5 bzw. 11 Wahlkreise den beiden Gruppen zu, so ergibt das für den sogenannten schwarz-blauen Block 193 und für seine Gegner 186. Von den 18 übrigbleibenden Stichwahlen können nach einigermaßen genauer Schätzung der Wahlausichten 5 für die Parteien der Rechten und 8 für die Oppositionsparteien als ziemlich sicher gelten, während in 5 Wahlkreisen der Ausgang ungewiß ist. Danach würde sich also, die Stichwahlen von heute eingerechnet, für den schwarz-blauen Block, diesen im weitesten Sinne

als vernähme er ein leises Röhern. Aber er mochte sich auch getäuscht haben, denn in der aufregenden Spannung dieser Ungewißheit über die Person der neuen Befürworterin war er kaum noch einer sicheren Wahrnehmung fähig.

„Bitten Sie die Dame, einzutreten!“ sagte er. „Sie haben ihr doch nicht mitgeteilt, daß —“  
„Ich sagte nur, daß Sie schon einen Besuch hätten. Denn ich konnte mir nach dem Aussehen dieser Dame — und sie machte eine ziemlich geringfügige Kopfbewegung nach dem Schlafzimmer hin — „wohl denken, daß es Ihnen nicht angenehm sein würde, wenn jemand etwas von ihrem Hiersein erzählte.“

Günter ließ sich nicht Zeit, ihre Auffassung zu berichtigen. Er folgte ihr fast auf dem Fuße bis an die Zimmertür, und dann, als er der regungslosen weiblichen Gestalt da draußen ansichtig wurde, die mit ihrem lang herabhängenden, fast unbedeutenden Schleier mehr einem geisterhaften als einem lebendigen menschlichen Wesen glich, dankte er aus tiefster Seele dem Himmel, daß es ihm gelungen war, Nora Martin rechtzeitig zu entfernen. Denn er sah, daß seine erste Eingebung die richtige gewesen war — daß, die da vor ihm stand, keine andere war als seine Cousine Editha.

Er rief sie nicht bei ihrem Namen, er äußerte kein Erstaunen, und er fragte sie nichts. Nur die Hand, die sie ihm schweigend darreichte, nahm er ganz sanft in seine beiden Hände, und so führte er sie in sein Wohngemach. Nur der weiche und bequeme Sessel schien ihm gut genug für sie; darum geleitete er die willig Folgende bis zu dem Lehnstuhl am Fenster, in den sie sich niederließ, als sei sie von einer langen, mühseligen Wanderung zu Tode ermüdet.

Noch immer war kein Wort zwischen ihnen gesprochen worden. Noch wußte Günter nicht, ob Editha gekommen war, ihm um Verzeihung zu bitten für das grausame Unrecht, das sie ihm angetan. Aber von dem unverwundlichen Groll, den er nach der erlittenen Demütigung gegen sie zu hegen gemeint, war schon jetzt nicht das leiseste Erinnern mehr in seinem Herzen.

Er fühlte nichts, als eine grenzenlose Zärtlichkeit und ein heißes Verlangen, neben ihrem Stuhle niederzuknien und ihre schmalen Hände zu küssen.  
(Fortsetzung folgt.)

genommen, eine Stimmenanzahl von 198 bis 203, für die bisherige Opposition eine von 194 bis 199 ergeben. Da aber hier die Stimmen der durchaus unsicheren Polen und Welsen eingerechnet sind, so ergibt sich, daß die bisherige Mehrheit, selbst den für sie günstigen Fall angenommen, als beseitigt gelten kann, wobei es eine Frage für sich ist, deren Erörterung vor dem endgültigen Abschluß der Wahlen verfrüht wäre, welche Möglichkeiten einer Mehrheitsbildung oder besser gesagt der Mehrheitsbildungen sich nach dieser Beschiebung der Parteiverhältnisse in dem neuen Reichstage, dessen Lebensfähigkeit eben hiervon abhängen wird, ergeben werden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Berlin, 24. Januar.** Eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, von etwa 700 Interessenten aus der Industrie, der Landwirtschaft und dem Handel besucht, nahm einstimmig eine längere Resolution an, gegen jede Gemäßung weiterer Vergünstigungen an Rußland bezw. Erhöhung des russischen Kontingents, selbst auf die Gefahr des Austritts Rußlands und Englands aus der Konvention. Weiter wird gefordert, daß die Angelegenheit nicht bis über den 29. Januar vertagt werde.

Der Kaiser hat den Berliner Bildhauer Professor Dr. Tuailon, den Generaldirektor der königlichen Staatsarchiv in Berlin Wilh. Geh. Oberregierungsrat Kofer und den Wirtl. Geh. Rat Professor Dr. Wilhelm Mundt in Leipzig zu Rittern des Ordens pour le mérite ernannt.

Wie dem H. C. von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in **Ugen-Bingen** Becker (natl.) und nicht Korrell (freil.) gewählt worden, und zwar beträgt die Majorität für Becker drei Stimmen.

Die am 24. Januar 1911 als Zentralorganisation aller großen deutschen Privatversicherungsverbände gegründete **Vereinigung der deutschen Privatversicherung** hält am 9. Februar in Berlin ihre erste Generalversammlung ab, auf der u. a. die Frage der Doppelbesteuerung der Versicherungsverträge einer eingehenden Erörterung unterzogen werden wird.

Die ansehnliche Einnahme erhält das Reich aus der **Reichsstempelabgabe für Vose der preussischen Staatslotterie**. Diese Stempelabgabe beziffert sich auf 23 840 000 M.

Aus London wird gemeldet: Wie offiziös gemeldet wird, überläßt das britische Kolonialdepartement dem hier weilenden Staatssekretär des Reichscolonialamts **Dr. Solf** ein äußerst freundliches Schreiben, in dem ihm jede nur mögliche Unterstützung beim Verfolg seiner Nachforschungen hier angeboten wird.

**Dresden, 24. Januar.** Die sächsische Regierung hat mit ihren Vorschlägen zur weiteren Besteuerung von Handel, Industrie und Gewerbe durch eine Kohlensteuer und Umsatzsteuern eine vollständige Niederlage erlitten. Alle Parteien der Zweiten Kammer haben sich gegen diesen Teil der Gemeindefeuern erklärt.

### Niederlande.

**Haag, 23. Januar.** Die Opiumkonferenz hielt heute in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen und des Staatsministers Affer ihre letzte Sitzung ab. Der Minister des Auswärtigen erklärte, die niederländische Regierung werde gern die Arbeiten übernehmen, die sich aus der Opiumkonvention ergeben würden. Die Konferenz wurde dann geschlossen. Die bevollmächtigten Vertreter der zwölf beteiligten Staaten unterzeichneten hierauf die internationale Opiumkonvention, die 25 Artikel enthält, sowie das Schlussprotokoll. Die beteiligten Staaten sind Deutschland, Vereinigte Staaten, China, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Niederlande, Persien, Portugal, Rußland und Siam.

### Italien.

**Rom, 24. Januar.** Zu den Festlichkeiten aus Anlaß der Taufe des jüngsten Sohnes des deutschen Kronprinzen, zu dessen Patin die Königin und die Königin-Mutter gehören, wird der Graf von Turin sich nach Berlin begeben. Außer von seinem persönlichen Gesolge wird der Graf auch von einem Adjutanten des Königs begleitet werden.

### Spanien.

**Madrid, 24. Januar.** Die Republikaner und Sozialisten haben beschlossen, zu erklären, daß die Krise nicht gebudet werden könne, weil sie außerhalb des Parlaments liege und das Vorhandensein eines persönlichen Regiments beweise. Beide Parteien wollen sich der Rückkehr der Konservativen zur Regierungsgewalt widersetzen, Canalejas aber trotzdem beistimmen, da er das liberale Programm nicht verwirklichte. Der Führer der republikanischen Partei wird morgen in der Kammer eine Interpellation über die Krise einbringen.

### Vereinigte Staaten.

**Newport, 24. Januar.** Theodore Roosevelt erklärte dem republikanischen Parteiführer Duram aus Kansas: Er sei nicht Kandidat, werde aber seinem Lande dienen, falls dies notwendig werden sollte. Die auf Roosevelts Auffstellung als Kandidat gerichtete Bewegung nimmt im Lande stark zu. Die weißlichen Staa-

ten bilden Organisationen, um vom republikanischen Konvent seine Auffstellung zu erzwingen.

### Äsien.

#### Die mesopotamischen Bewässerungsanlagen.

Wie das Reut. Bur. erfährt, hat die Ausführung der großen Anlagen, für die Sir William Willcocks die Pläne entworfen hatte, eine abermalige Verzögerung durchgemacht. Die Firma Sir John Jackson Ltd. ist zurzeit damit beschäftigt, äußerst dringende Arbeiten am Hendieh Stauewerk und am Bahabieh Reservoir auszuführen. Die Absicht der türkischen Regierung war, sofort Verträge, die eine Ausgabe von 18½ Millionen Mark verlangen, zu vergeben. Dieser Plan ist jedoch gescheitert. Sämtliche Arbeiten sollen zusammen vergeben werden, die ungefähr 270 Millionen Mark kosten werden. Anschläge wurden hierfür eingefordert. Der Termin für die Einbringung liegt am letzten Sonnabend ab. Drei britische Firmen sollen an dem Wettbewerb teilnehmen: Sir John Jackson Ltd., die von der türkischen Nationalbank, S. Pearson und Sons, die von der kaiserlich ottomanischen Bank, und Paulings Ltd., die von dem Bankhaus Erlanger and Co. finanziert werden. Es ging, wie gemeldet, das Gerücht, daß auch deutsche Firmen ihre Kostenanschläge eingereicht hätten, doch wird das allgem. bezweifelt.

Im letzten Augenblick haben sich nun weitere Schwierigkeiten eingestellt: die türkische Regierung hält es für ratsam, die Arbeiten auf eine längere Zeit auszuweiden und jetzt nur das erste Drittel auszuführen, wofür ungefähr 90 Millionen Mark erforderlich wären.

#### Der italienisch-türkische Krieg.

**Tunis, 24. Januar.** Der Dampfer Pera mit der deutschen Expedition des Roten Kreuzes an Bord ist heute vormittag in La Goulette angekommen. Die Teilnehmer an der Expedition wurden durch den deutschen Generalkonsul in der Residenz vorgestellt. Die Expedition wird nach Ben Guerdia weiterfahren, wo sie ausgeschifft werden wird, um von da den Marsch nach dem türkischen Lager anzutreten.

Die Köln. Ztg. schreibt zu den Bemühungen dritter Mächte, den Frieden zwischen Italien und der Türkei herbeizuführen, daß, falls es gelingen sollte, friedliche Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel wiederherzustellen, das Ende des Kriegs noch nicht herbeizuführt sei. Es sei sicher, daß die Einigung zwischen beiden Staaten, wenn sie auf der Grundlage des Einverleibungsdekrets erfolgen sollte, die Genehmigung der Araber nicht jenseitig, so daß der Krieg trotz Friedensschlusses seinen Fortgang nehmen werde. Hierdurch stände Italien vor der Fortsetzung eines Krieges, dessen Schwierigkeiten nicht mehr zu unterschätzen seien. Deshalb liegt es im Interesse aller Friedensfreunde und Italiens, einen solchen Friedensschluß herbeizuführen, der nicht nur Rom und Konstantinopel veröhnt, sondern auch den Gefühlen der Araber Rechnung trägt.

#### Die Revolution in China.

**Schanghai, 24. Januar.** Sunjatien hat an Wutingjang telegraphiert, daß er den Absichten Juanhsichats mißtraue. Er beabsichtige deshalb, die Präsidentschaft zu behalten, bis die Republik China von den Mächten anerkannt sei. Falls Juanhsichat seine Verbindungen mit den Mandschus ausbeute und öffentlich seine Zugehörigkeit zu den Republikanern bekennen werde, solle er zum Präsidenten gewählt werden, und Sunjatien werde dann zurücktreten.

Da es den Revolutionären an Mitteln fehlt, um den Ende Februar fälligen Sold an die Truppen auszahlen zu können, hat der republikanische Kriegsminister an die Dampfschiffahrtsgesellschaft für chinesische Waren die Forderung gestellt, 10 Millionen Taels zu zahlen, wozu dringens die Schiffe der Gesellschaft beizulagern; und verkauft werden würden. Die Direktoren der Gesellschaft haben um Aufschub gebeten, um ihre Aktionäre betragen zu können.

In Schanghai erklärte Wutingjang, der einstweilige Leiter der auswärtigen Angelegenheiten im republikanischen Kabinett, daß die Republikaner auf keinen Fall in eine Verlängerung des Waffenstillstandes über den Januar hinaus willigen würden. Sei bis dahin keine Einigung mit der Pekinger Regierung erzielt, so würde sich das republikanische Heer am Montag nach Norden in Bewegung setzen. Zahlreiche republikanische Verbandsorganisationen stehen aus Kanton zum Kantinger Meer.

#### Von der Marine.

Wenn die Schlagfertigkeit und Geschwindigkeit der großen Flotten nach der Zahl ihrer modernen Riesentampfschiffe (Dreadnoughts) bemessen wird, so dürfte als vollkommen auf der Höhe stehend nur England, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika angesehen werden. Alle drei Staaten zusammen verfügen augenblicklich über 31 solcher Schiffe. Hiervon entfallen 16 (11 Einzeinschiffe und 5 Panzerkreuzer) auf England, 9 (7 und 2) auf Deutschland und 6 (6 und 0) auf die Vereinigten Staaten. Außer diesen drei Staaten besitzt zurzeit nur noch Brasilien Dreadnoughts und zwar zwei Einzeinschiffe. In allen übrigen Staaten befinden sich moderne Riesentampfschiffe bisher nicht in Dienst. Besonders Interesse erweckt das

Stärkeverhältnis zwischen England und Deutschland. Obwohl Deutschland das erste Riesenampfischschiff *Rassau* im März 1908 vom Stapel ließ, ist die Zahl der fertigen und seebereiten Schiffe bereits auf 7 gestiegen und wird voraussichtlich in wenigen Wochen noch um ein weiteres vermehrt werden. Dagegen hat England, das zwei Jahre früher den Bau von Dreadnoughts in die Hand nahm, es bis jetzt nur auf 11 gebracht. Allerdings fällt der Vergleich bei den Linienschiffstreuern weit mehr zugunsten Englands aus. Von diesen Schiffen waren im Januar fertig in England 5, in Deutschland 2 (von der *Tann* und *Moltke*). In allen übrigen Staaten fehlen zurzeit noch die Linienschiffstreuern. Im Jahre 1913 wird die Zahl der unter die Flagge gestellten Dreadnoughtstreuern anwachsen in England auf 26 (18 und 8), Deutschland 12 (10 u. 3), Amerika 8 (8 u. 0), Japan 2, Brasilien 2, Oesterreich und Italien je 1, Russland 4, Argentinien 2. Die Zunahme beträgt also in England 61, in Deutschland indessen nahezu 70 Prozent. Als letzte Großmacht tritt Frankreich mit Dreadnoughts im Jahre 1914 auf den Plan — eine Tatsache, die allerdings mit dem törichtigen Säbelgeräusch des französischen Marineministers Delcassé anlässlich der Flottenparade im September 1911 schlecht in Einklang zu bringen ist. Dagegen werden zu gleicher Zeit in England 32 (22 Linienschiffe und 10 Panzerkreuzer), in Deutschland bereits 17 (13 und 4) vorhanden sein. Es folgen Amerika mit 10, Italien und Russland mit je 4, Japan, Brasilien und Oesterreich mit je 3 Riesenampfischschiffen. Die Zunahme von 1913 auf 1914 wird sich in England auf 80, in Deutschland auf 76 Proz. belaufen. In Deutschland werden im Jahre 1912 die ersten Turbinenlinienschiffe unter die Flagge treten.

## Vermischtes.

**\* Friedrich der Große und seine Aufzeichnungen.** Die Wahrheitsliebe erscheint ihm als eine der schönsten und höchsten Tugenden, und er preist die Herrscher vor allen, die fähig sind, immer und überall die Wahrheit zu hören. „Glücklich die Fürsten“, ruft er in den „Denkwürdigkeiten“, „deren minder zarte Ohren kein die Wahrheit vernehmen, selbst, wenn sie aus einem unvorsichtigen Munde kommt!“ Und ebenso im „Anti-Machiavelli“: „Wie kann ein großer Mann, ein Held, ein geistreicher Fürst ungern eine Wahrheit hören, die ein Freund in der Lebhaftigkeit des Gefühls fallen läßt?“ — Er kannte die Tugenden und Schwächen, die Lauenen und Liebhabereien seiner geträumten Zeitgenossen und hat sie in mancher wichtigen Bemerkung bespöttelt. Frei von Eitelkeit, wie er sich selbst wußte, konnte er an Voltaire wohl schreiben: „Wer sich für merkwürdig genug hält, glaubt in seiner Eitelkeit, daß alle Welt von jeder Kleinigkeit, die ihn betrifft, unterrichtet sein müsse.“ Es klingt auch wenig schmeichelfast, wenn er im „Anti-Machiavelli“ sagt: „Die meisten Könige und Fürsten bringen drei Viertel ihres Lebens damit zu, durch die Wälder zu laufen, Tiere zu verfolgen und zu töten.“ Aber er ist ein Philosoph und kennt den Grund alles Übels. „Die Menschen“, heißt es in einem Brief an Voltaire, „sich an ihrer Stelle fast nie aus freier Wahl; daher gibt es so viele schlechte Schuster, Priester, Minister und Fürsten.“

**\* „Fürs Haus“,** eins der führenden Frauen- und Modeblätter, ist rühmlichst bekannt durch sein feinsinniges Eingehen auf alle Bedürfnisse der Frauenwelt. Unterhaltung und Belehrung wird hier in reichstem Maße geboten, auch ist der Mode- und Handarbeitsteil seit kurzem bedeutend erweitert. Das Blatt kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für 1,60 M. vierteljährlich, mit Schnittmusterbogen 2,20 M. bezogen werden.

**\* Praktisch in Form und Inhalt,** vornehm in der Ausstattung, so repräsentiert sich der sechsten in 45. Ausgabe erscheinende Zeitungsverlag der Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse. Es gibt auf dem großen Gebiete des Zeitungsverwesens kaum eine Frage, auf welche dieser bewährte Ratgeber die Antwort schuldig bliebe. In gewohnter übersichtlicher Anordnung enthält der Katalog alle für den Inserenten wissenswerten Angaben. Von besonderem Wert ist der dem Katalog beigelegte „Rudolf Mosse Normal-Zeilenmesser“, der die einzige, sichere und bequemere Handhabe für korrekte Raum- und Kostenberechnung bietet. Das Erscheinen des Katalogs wurde diesmal im Interesse der Vollständigkeit und Korrektheit seines Inhalts etwas verzögert, weil die zahlreichen Verbesserungen der Injektionspreise, die als Folge des mit dem 1. Januar d. J. eingetretenen erhöhten Buchdruckerpreises zu erwarten waren, soweit als irgend möglich berücksichtigt werden sollten. Wie in den letzten Jahren widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Kunden als Beilage zum Katalog eine elegant ausgestattete Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres, einer Reihe für das Geschäftsleben wichtiger Gesetzesbestimmungen, statistischer Notizen, Vortortarife, Zinsstabellen usw. Wird durch den Inhalt des Katalogs die führende Stellung der Firma Rudolf Mosse auf dem Gebiete des Annoncenwesens aufs neue dargetan, so liefert Druck und Ausstattung des Katalogs und der Schreibmappe einen Beweis für die Leistungsfähigkeit der Druckerei dieser Firma.

**\* Ein Meisterdieb.** Aus Turin schreibt man der Post. Stg.: Der Mailänder Hofjuwelier Cesare Introvini wurde, als er von dem Bahnhof Porta Nuova nach Mailand zurückzukehren wollte, einer Handtasse beraubt,

die Schmuckstücke im Werte von 500 000 Lire barg. Introvini war den Tag vorher aus Mailand angekommen, um einer Familie der hohen Aristokratie anlässlich der Verheiratung einer Tochter des Hauses Schmuckstücke vorzulegen. Zu diesem Zwecke hatte der Juwelier in einer gelben Ledertasche eine reiche Auswahl von Perlenhalsketten und anderen funkelnden Geschmeiden, wie sie das Frauenherz begehrt, mitgebracht. Nach Abschluß des Geschäftes begab sich Introvini von Albergo Centrale, wo er abgefrachtet war, auf den Bahnhof. Da noch einige Minuten zur Abfahrtszeit des Zuges fehlten, stellte Introvini die Handtasse auf eine Bank, legte seine Reisedefte darüber und blieb als vorlässiger Hüter des kostbaren Schatzes ganz in der Nähe stehen. Als der Zug einfuhr, stieg Introvini mit seinem Gepäck in ein Abteil erster Klasse ein. Der Zug setzte sich eben schon in Bewegung, als aus diesem Abteil Marmurrufe erklangen, so daß der Stationschef den Zug wieder halten ließ und den aufgeregten Reisenden — es war Herr Introvini — nach dem Grunde seiner Aufregung fragte. Dieser erklärte, daß ihm die wertvolle Handtasse in unerklärlicher Weise mit einer anderen ähnlichen vertauscht worden sei, die statt der kostbaren Steine und Schmuckstücke Äpfel und Orangen enthielt. Der Stationschef ordnete sofort eine Durchsichtung im Zuge an, die aber kein Resultat ergab. So blieb dem bestohlenen Juwelier nichts anderes übrig, als die Polizei zu verständigen, die nacheinander die Spuren des Meisterdiebes zu suchen bemüht ist. Herr Introvini hat einen Preis von 20 000 Lire auf die Wiedererlangung des geraubten Schatzes gesetzt. Vorläufig ist aber noch nicht der geringste Anhaltspunkt festgestellt worden, und die Hoffnung, den Meisterdieb von Turin zu erwischen, der einen einzigen unbewachten Augenblick mit ungläublicher Gewandtheit benutzt haben muß, um die beiden Handtassen zu vertauschen, ist nicht sehr groß.

**\* Phänomenale Gedächtnisleistungen.** In einer kleinen englischen Landstadt ist vor kurzem ein Bänder gestorben, der weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus eine gewisse Berühmtheit hatte. Im Sommer bei schönen Tagen pflegte der alte Mann regelmäßig im Schatten eines Baumes am Marktplatz zu sitzen, seine Braille-Bibel in der Hand. Von Zeit zu Zeit las er laut aus der Bibel vor; am verblüffendsten war aber das Gedächtnis dieses Blinden, denn wenn er ein Kapitel gelesen hatte, vermachte er es Wort für Wort auswendig zu wiederholen. Besonders das Neue Testament konnte er vollständig auswendig, und wenn man ihm die Nummer eines Verses zurief, konnte er sofort den Vers herjagen. Eine englische Wochenchrift erinnert in diesem Zusammenhang an einer Reihe berühmter Dichter und Staatsmänner, die oft ihre Umgebung durch ihr phänomenales Gedächtnis verblüfften. Robert Browning z. B. konnte schon als junger Mann die meisten Werke Shakespeares Wort für Wort auswendig; wenn man den unwahrscheinlichen Fall annimmt, daß durch irgend eine Katastrophe sämtliche Schriften Shakespeares vom Erdboden verschwunden wären, hätte Browning fast alle Tragödien und einen großen Teil der Lustspiele Shakespeares nach seinem Gedächtnis niederschreiben können. Auch das Verlorene Paradies Miltons konnte er fast ganz auswendig. Noch größeres Verbleibt war das Gedächtnis Macaulays, des berühmten Historikers. Schon als 12jähriger Junge konnte er Scotts berühmtes Werk, das Lai des letzten Minnesängers, Wort für Wort aus dem Gedächtnis aussagen. Als kleiner Junge hatte er mit seinem Vater einen Besuch gemacht, man ließ ihn dabei allein in einem Zimmer, in dem ein Exemplar des Lai auf dem Tische lag, und als der kleine Macaulay nach Hause kam, deklamierte er seiner Mutter ein großes Stück aus dem Werke vor. Auch Sir Thomas Lawrence, der spätere Präsident der Akademie wurde, war nicht nur einer der größten Porträtmaler Englands, sondern auch ein ungewöhnlicher Gedächtniskünstler. Als fünfjähriger Knabe konnte er ganze Seiten aus Shakespeares Dramen oder aus Miltons großer Dichtung auswendig herjagen und wurde nicht selten von Gästen als ein kleines Wunderkind angestaunt, wenn er bei Erwähnung eines Stückes von Shakespeare gleich ganze Szenen aus dem Werke nach nur Wort für Wort richtig aussagte, sondern auch mit Leidenschaft deklamierte. Auch Gladstone verfügte über ein ungewöhnliches Gedächtnis und konnte nach als alter Mann ganze Gefänge aus dem Homer auswendig, wie er überhaupt nie um ein Zitat verlegen war. Weniger bekannt ist, daß auch sein großer Nebenbuhler Disraeli, der Lord von Beaconsfield, ihm in dieser Beziehung kaum nachstand. Bei einem Bankett pries jemand das fabelhafte Gedächtnis Gladstones, worauf Disraeli bemerkte, daß solche Gedächtnisleistungen ein im Grunde sehr einfacher Trick seien. Um das zu behaupten, bat er, man möge ihm ein Buch geben, und der Hausherr holte aus seiner Bibliothek die englische Uebersetzung des Homer von Carl von Dörb. Disraeli nahm das Buch und zog sich auf eine Stunde in das Nebenzimmer zurück; dann lehrte er zurück und deklamierte das ganze erste Buch — rückwärts. Lord Randolph war imitando, nach einer einmaligen Lektüre der Times die ganze Liste der Inserate auswendig herzujaugen, und auch der berühmte englische Humorist Theodore Hook hat diese Gedächtnisleistung mehr als einmal vorgeführt. Er war auch imitando, nach einmaligem Gang durch einen ganzen Vorort genau der Reihe nach die Namen sämtlicher Läden anzugeben, an denen er vorübergekommen war,

und die Zahl dieser Namen und die Länge des zurückgelegten Weges scharf bei diesem Gedächtnisstück gar keine Rolle zu spielen.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 24. Januar.** Die heutigen Feierlichkeiten wurden durch eine Festvorstellung im Kgl. Opernhaus abgeschlossen, die auf Allerhöchsten Befehl angesetzt war. Um acht Uhr erschien das Kaiserpaar mit den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Gegeben wurde ein dramatisches Werk von Josef Lauff „Der große König, drei Bilder aus seinem Leben“. Nach der Vorstellung hielten die Majestäten Cercle. Der Kaiser verließ Josef Lauff das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern und Professor Schlar den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife. Das Festmal des alten Fritz war abends durch Scheinwerfer beleuchtet.

**Berlin, 25. Januar.** Eine heftige Explosion hat sich gestern in einer Wäschpulverfabrik in Charlottenburg ereignet. Diese benutzt zur Herstellung des Wäschpulvers Natronsuperphosphat, das auf unaufgeklärte Weise explodierte. Dabei wurden Wände eingedrückt und Dächer zertümmert. Das flüssige Metallorzd drang durch den Fußboden und verursachte im unteren Stockwerk einen Brand. Die Feuerwehr hatte einen schweren Stand, da immer neue Explosionen erfolgten.

Wie der Lokalanzeiger berichtet, hat sich in Kuffstein auf der lebhaften Promenade ein Fremder erschossen. Es handelt sich um einen jungen Gelehrten aus Berlin, der in der letzten Zeit Spuren einer geistigen Erkrankung zeigte und vor einigen Tagen seine Wohnung verlassen hatte, ohne sein Ziel anzugeben.

**Paris, 24. Januar.** Der Ministerpräsident Poincaré hat ein Telegramm des Vorkämpfers Barrere erhalten, worin dieser über seine Besprechungen mit der italienischen Regierung wegen des Maruba-Zwischenfalls berichtet. Im hiesigen Auswärtigen Amt beobachtet man die größte Zurückhaltung über diesen Gegenstand. Man beschränkt sich darauf, zu erklären, daß die Verhandlungen einen günstigen Fortgang nähmen und noch immer die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Lösung gehegt würde.

**London, 24. Januar.** Staatssekretär Dr. Solf hat sich während seines hiesigen Aufenthaltes eingehend mit beschäftigt, Informationen über das Schneiden und die Wertbestimmung von Diamanten zu sammeln. Er ist weder mit Beamten des Auswärtigen Amtes, noch mit solchen des Kolonialamtes zusammengetroffen. Der Staatssekretär wird morgen über Wlissingen nach Berlin zurückkehren.

**Rom, 24. Januar.** Observatore Romano veröffentlicht ein Schreiben Mery del Bals, wonach ein Ausschuss ernannt wird zur Vorbereitung einer Gedenkfeyer des Edikts Constantins des Großen über die Gleichstellung der christlichen Religion mit den anderen Kulte.

**Konstantinopel, 24. Januar.** Der frühere Kammerpräsident Achmed Riza ist zum Senator ernannt worden.

**Berlin, 25. Januar.** Die vorläufige Prüfung des Ergebnisses der Wahl in Bingen hat ergeben für Becker (natl.) 12 013 und für Korrell (Fortschr.) 12 010 Stimmen. Gemächelt wäre daher Becker und nicht Korrell. Die amtliche Feststellung bleibt abzuwarten. — Die Nachwahl in Pless-Anbnitz findet am 3. Februar statt.

**Saarbrücken, 25. Januar.** Heute früh 8,45 Uhr sind hier zwei Züge zusammengestoßen. Ein Lokomotivführer wurde schwer und der Regierungs- und Bauerrat Henken vom Eisenbahnenrat in Berlin leicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

**Paris, 25. Januar.** Der Ministerpräsident Poincaré hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Vorkämpfer Geoffroy über die spanisch-marokkanische Angelegenheit. Nach einem anscheinend offiziellen Zeitungsbericht sind die neuen Vorschläge, die der Vorkämpfer der spanischen Regierung übermitteln wird, überaus verständlich und weniger verwickelt als die früheren, wenn sie sich auch wesentlich nicht sehr von diesen unterscheiden.

**Paris, 25. Januar.** In einer scharfen Kurve der Landstraße in der Nähe von Noerd ist gestern ein Automobilomnibus in eine Ableitung des 95. Infanterieregiments hineingefahren. Ein Hauptmann und 14 Mann wurden zu Boden geworfen und verletzt.

**Rijabon, 25. Januar.** Nach hier umlaufenden Gerüchten ist eine Ministerkrise ausgebrochen. — In Evora ist es zu einem Zusammenstoß zwischen ausländischen Arbeitern und der republikanischen Garde gekommen, wobei mehrere Personen verletzt wurden und einer getötet.

**Peking, 25. Januar.** Nach chinesischen Berichten haben 2000 Mann der kaiserlichen Truppen in Hsiang-anqu, nordwestlich von Hankau, gemeutert.

**Honolulu, 25. Januar.** Auf dem Dampfer Cleveland der Hamburg-Amerika-Linie brach plötzlich während der Fahrt der Kessel auf der Brücke tot zusammen. Infolgedessen stieß das Schiff mit dem amerikanischen Kreuzer Colorado zusammen, der am Heck getroffen wurde. Ein Turm und wahrscheinlich auch die eine Schraube des Kreuzers wurden beschädigt. — Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat sie die Nachricht erhalten, daß der Dampfer Cleveland nach günstig verlaufener Fahrt in Honolulu eingetroffen sei. Von einem Zusammenstoß ist nichts bekannt.

# Großer Inventurausverkauf

mit beispiellos billigen Preisen.

## Meine gesamte Damenkonfektion:

Schwarze und farbige Damen-Mäntel, Kinder-Mäntel, Kostüme, Kostümröcke und Blusen, soll gänzlich geräumt und daher zu jedem nur annehmbaren Preise losgeschlagen werden.

## Großer Posten Kleiderstoffe,

schwarz und farbig, zu ganz enorm billigen Preisen. Günstige Gelegenheit zu Konfirmations-Einkäufen.

Reste aller Warengattungen teilweise für die Hälfte des Wertes.

Sendentuch, Halbleinen, Handtücher, Tischtücher, Betttücher, Bettlamaste, Gerstentorn sind so enorm billig, daß jede Dame ihren Jahresbedarf jetzt nur bei mir decken sollte.

Gardinen, nur neueste Muster, ganz bedeutend unter Preis. Teppiche, Läuferstoffe und Tischdecken enorm billig.

Wolze weit unter Preis.

Damen-Hemden, Beinkleidern, Nachtsachen, Herren-Normalwäsche, Manschetten-Hemde, Handschuhe, Strümpfe, Schürzen, Röcke, Schirme, Taschentücher, Schlaf- und Reisdecken enorm billig.

## Preise netto Kasse.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich nur erstklassige Ware führe.

Carl Möhlmann.

Inh.: C. Heuer.

Meinen treuen und tapfern Wählern, die abermals mir einen so glänzenden Beweis ihres Vertrauens gegeben, sage ich hierdurch aus bewegtem Herzen den innigsten Dank. Mein Stolz und meine höchste Ehre ist es, daß ich fünfundzwanzig Jahre lang den 2. Oldenburgischen Wahlkreis vertreten durfte, meine schönste Hoffnung, daß dieses so festverschlungene Band noch eine Weile uns zusammenhalten möge und mir vergönnt sei, mich noch weiter so großen Vertrauens würdig zu erweisen.

Berlin, 23. Januar 1912.

Albert Traeger.

Eingeführte Margarine-Fabrik sucht für Jever und Umgegend tüchtigen, eingeführten

**Vertreter.**

Offerten unter Vertreter an die Exp. d. Bl.

**Sander Hof.**

Sonntag den 28. d. Mts.

**großer Ball,**

wozu frendl. einladet

Sande. J. S. Mohlfs.

## Neuer Bürgerverein Jever.

Der Verein feiert seit

## 6. Stiftungsfest,

bestehend in

**Theater, humoristischen Vorträgen**

und nachfolgendem

## BALL,

Sonnabend den 27. Januar 1912

im Gasthof zur Traube hier.

Kasseneröffnung 8 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr.

Das Komitee u. W. Ballmann.

## Generalversammlung

der  
Schmiede- und  
Schlosserzangsinnung  
für Stadt und Amt Jever  
Sonntag den 28. ds. Mts.  
nachm. 2 Uhr  
im Hotel zum schwarzen Adler.  
Jever, 25. Janr. 1912.  
Der Vorstand.



## Marineverein Jever u. Umg.

Der Verein ist vom Kriegerverein zu dessen Kaisers Geburtstagsfeier Sonntag den 28. Januar abends 8 Uhr im Konzerthause eingeladen. Die Kameraden haben Eintritt frei. Das Tanzband kostet 50 Pfg. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. D. B.



## Kriegerverein Accum.

Zum Geburtslage Sr. Maj. des Kaisers in Frau Bergens Gasthaus Sonntag d. 28. Jan.

## Theater

mit nachfolgendem Ball.  
Anfang abends 7 Uhr.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.  
Es laden freundlich ein  
Frau Bergens. der Vorstand.



## Kriegerverein Horumerfel.

Sonnabend den 27. Jan.  
Feier des Geburtstages Sr.  
Maj. des Kaisers,  
bestehend in  
theatr. Aufführungen  
mit nachfolgendem  
Ball.

Anfang abends 7 Uhr.  
Zu zahlreichem Besuch ladet  
ein  
der Vorstand.

Zur Feier des Geburtstages  
Sr. Majestät des Kaisers  
Sonntag den 28. Januar

**große Tanzmusik,**

wozu frendl. einladet  
Carolinensiel. C. Mensen.

## Kriegerverein Jettens.

Feier des Geburtstages  
Sr. Maj. des Kaisers  
Sonnabend den 27. Januar  
abends 7 Uhr  
im Vereinslokal.  
Programm:

1. Festrede.
  2. Kriegergesangverein:  
a. Deutscher Gruß,  
b. Heimkehr: Deutsch!  
Worte hör ich wieder.
  3. Duett.
  4. Couplet.
  5. Die kurze und die lange  
Hose. Militärisch. Schwanz  
in 1 Akt.
  6. Kriegergesangverein:  
Das Lied vom Rhein.
  7. Pieske als Rosenkavalier.  
Drafsische Soloszene mit  
Gesang.
  8. Couplet.
  9. Kriegergesangverein:  
a. Lachen der Rosenmund  
b. A. Busserl.
  10. Die große Gise von 1911.  
Schlager Nr. 1.
  11. Am Bachfeuer von 1870/71.  
Vortrag mit vaterländ.  
Gesang von Steinberg.
  12. **Großer Festball.**
- Hierzu ladet frendl. ein  
der Vorstand.

## Familien-Anzeigen.

### Geburtsanzeige.

Stadt Ansfage.

Die Geburt eines Sohnes  
zeigen an  
Johann Janßen u. Frau  
Marie geb. Lammes  
Jever, 24. Jan. 1912.

### Todesanzeigen.

Bestern abend entschlief sanft  
nach längerer Krankheit unsere  
liebe Schwester, Schwägerin  
und Tante,  
die Witwe des  
weiland Friedrich Hoffwille.  
Johanne Sophie geb. Renten,  
im beinahe vollendeten 75.  
Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitten  
wir im Namen der trauernden  
Angehörigen.

Joh. Garms u. Frau.  
Moorwarfen, 23. Jan. 1912.  
Beerdigung findet Sonn-  
abend den 27. Januar nachm.  
3 Uhr auf dem Friedhof in  
Jever statt.

Heute starb plötzlich und  
unerwartet unsere Schwester,  
Tante und Schwägerin

## Elise Maier

geb. Laddiken

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Ange-  
hörigen:  
B. Laddiken u. Frau.  
E. Maier u. Frau  
nebst Angehörigen.  
Wilhelmshaven,  
Gage (Ostfriesland).

Die Beerdigung findet Frei-  
tag den 26. Januar nachmittags  
3 Uhr auf dem Friedhof  
in Hohenkirchen statt.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme sagen wir  
allen, insbesondere dem Bürger-  
verein, unsern innigsten Dank.  
Johanne Wühlens  
und Angehörige.  
Moorhausen, 1912 Jan. 24.

# Teversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Beleglohn 2 M.

Recht der Zeitung

Insertionsgebühren für die Zeitspaltel oder deren Raum  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von G. L. Weitzel & Söhne in Jever.

## Severländische Nachrichten.

No 21

Freitag den 26. Januar 1912

122. Jahrgang.

### Zweites Blatt

#### Aus dem Großherzogtum.

**Oldenburg, 25. Januar.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden im Monat Februar öffentliche Audienzen an den Montagen 12., 19. und 26. Februar vormittags von 10.15 Uhr an in gewohnter Weise im Großherzoglichen Schlosse erteilen.

Großherzogliches Kabinett.  
M e n e r.

**Jever, 25. Januar.**

\* **Das Wettlootschießen zwischen Ostfriesland und Emdingen** wird wegen des eingetretenen Lawetters am Freitag dieser Woche nicht stattfinden. Wann der Kampf zum Austrag gebracht wird, das hängt davon ab, ob noch wieder Frost eintreten wird.

\* **Postverkehr an Kaisers Geburtstag.** Am 27. Januar (Geburtsstag Sr. Majestät des Kaisers) findet der Schalter- sowie der Telegraphen- und Fernsprechsienst wie an Sonntagen statt. Der Postbeförderungsdienst erfolgt auf Eisenbahnen und auf Landwegen wie gewöhnlich. Im Ortsbestellbezirke werden Brief- sowie Paket- und Geldbestellungen von 7.30 und 11.30 Uhr vormittags ausgeführt. Im Landbestellbezirke erfolgt eine einmalige Bestellung sämtlicher Sendungen nach allen Ortschaften und Abbauten.

\* **Postkassener Oltmanns,** der am 1. Januar in den Ruhestand trat, wurde jetzt zum Oberpostkassener befördert.

\* **Olympische Spiele 1912 in Stockholm.** Der Turnauschluß der Deutschen Turnerschaft hat in einer kürzlich in Leipzig abgehaltenen Sitzung beschlossen, zu den im Jahre 1912 in Stockholm stattfindenden Olympischen Spielen eine Riege von 30 bis 40 Mann zu entsenden. Die Teilnehmer werden aus der ganzen deutschen Turnerschaft gewählt. Die Zahl der aus den einzelnen Kreisen zur Anmeldung zulässigen Turner richtet sich nach der Zahl der in den Kreisen vorhandenen praktischen Turner. Auf den 5. Kreis entfällt nur 1 Mann und 1 Ersatzmann. Die Bedingungen sind dieselben wie für die 1908 nach London entsandte Riege.

\* **Hofentkranken, 24. Januar.** Für den erkrankten Postassistenten Hemmen ist der Postgebilfe Lemme von Freeren nach hier verlegt worden.

\* **Ehortens, 24. Januar.** In der hiesigen Gemeinde wurden im Jahre 1911 getauft: 130 Kinder (70 männliche und 60 weibliche), getraut 17 Paar, beerdigt 65 (34 männlich und 31 weiblich), konfirmiert 68 (34 männlich und 34 weiblich). Am heiligen Abendmahl haben 227 Personen teilgenommen. — Es ist anzunehmen, daß die vermisste Frau mit dem Kinde (Frau Friede aus Roffhauer) noch nicht gefunden ist, da hier in Ehortens keine Beerdigung stattgefunden hat. — Genzels Puppen-theater, das gegenwärtig hier ist, wird flott besucht.

\* **Oldenburg, 24. Januar.** Die Eingemeindung von Oldenburg nach Oldenburg scheint nunmehr in ernsthafte Erwägung gezogen zu werden. Der Oldenburger Gemeinderat hat einen Ausschuß eingesezt, der mitamt dem Ortsaus-schluß eingesezt, die Oldenburg hinsichtlich der schuß zu den Vorschlägen, die Oldenburg hinsichtlich der Eingemeindung zu machen hat oder schon gemacht hat, Stellung zu nehmen und nähere Verhandlungen einzuleiten ermächtigt ist. Ein e Gemeindefest wird über-leiten ermächtigt ist. Ein e Gemeindefest wird über-leiten ermächtigt ist. Ein e Gemeindefest wird über-leiten ermächtigt ist.

\* **Oldenburg, 24. Januar.** Am 200. Geburtstag Friedrichs des Großen erinnern die Oldenb. Nachr. daran, daß Julius Moser den Konflikt zwischen dem König Friedrich Wilhelm I. und seinem Sohne dramatisch behandelt hat, und zwar in seinem Trauerspiel „Der Sohn des Fürsten“. Es wurde zuerst im Hoftheater zu Oldenburg aufgeführt am 24. Januar 1843, also am Geburts-tage des alten Fritz. Dichtung und Darstellung wurden von Adolf Stahr sehr gelobt. Das Jahr darauf wurde Julius Moser zum Dramaturgen des oldenburgischen Hoftheaters ernannt. „Der Sohn des Fürsten“, der in Oldenburg nach dem Manuskript des Dichters gespielt

worden war, erschien erst einige Jahre später im Druck (1858). Diese Ausgabe ist dem Gedächtnis des am 27. Februar 1853 verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich August gewidmet, der den „Sohn des Fürsten“ besonders schätzte und sich namentlich im Hinblick auf dies Drama hatte bestimmen lassen, Julius Moser zum Dramaturgen des oldenburgischen Hoftheaters zu ernennen. So hat dies Bühnenwerk, das heute wieder die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, in der Geschichte unseres Hof-theaters seine ganz besondere Bedeutung.

\* **Oldenburg, 25. Januar.** Der Großherzog verlieh dem Ober-Postpraktikanten Oberleutnant der Reserve Ziegler für Verdienste um die Sache des Deutschen Flottenvereins das Ehren-Ritterkreuz 2. Kl. Zu be-dauern ist, daß Herr Ziegler am 1. Februar 1912 Oldenburg verläßt.

\* **Friesonthe.** Durch Einbruchdiebstahl wurden in einem hiesigen Uhrenladen eine Anzahl Uhren und Ket-ten — angeblich im Wert von etwa 600 M — und außer-dem fünfzig Mark Bargeld entwendet. Ueber den oder die Täter hat man bislang keinen näheren Anhalts-punkt.

\* **Einwarden, 23. Januar.** Der Gend.-Wacht-meister Niedemann hierseibt, der am Tage nach Weih-nachten von belgischen Arbeitern lebensgefährlich ver-letzt wurde, ist wider Erwarten schnell genesen, so daß er bereits am gestrigen Tage wieder aus dem Kranken-hause in Nordenham entlassen werden konnte. Herr Niedemann befindet sich noch in ärztlicher Behandlung und es werden bis zu dessen vollständiger Wiederher-stellung noch einige Wochen vergehen. Für Wachtmeister Niedemann ist jetzt der Wachtmeister Siemer aus Delmenhorst nach hier gekommen, wogegen für den noch im-mer nicht dienstfähigen Aufgandern Scheffler der Fuß-gendarm Barrelmann aus Rüstringen nach hier kom-mandiert ist.

### Aus den Nachbargebieten.

**Leer, 25. Januar.** Die Regierungseisendreher Ems-den und Aurich haben gestern das Eis in der Ems und der Leda durchbrochen und sind in den Hafen gekommen, um eine Fahrtrinne bis zum Eisenbahndock herzustellen. Heute soll der Bremer Dampfer Flora nach Stettin ab-gehen. Der Verkehr bei den Fahren zu Leerort und Eselum ist unterbrochen.

\* **Von der Ems, 23. Januar.** Zum Schaden unserer Landwirtschaft, besonders der mittleren und kleinen Be-sitzer, sind die Schweinepreise noch immer sehr gering. Sowohl die Aufzucht junger Schweine wie das Mästen älterer Tiere wirkt nicht nur keinen Verdienst ab, son-dern sie ist noch bei den hohen Preisen der Kraftfutter-stoffe mit Verlusten verknüpft. Gerade im Emsland hat in den letzten Jahren die Schweinezucht einen unange-nahmen Aufschwung genommen. Um so schärfer trifft der außerordentliche Preistiefstand jetzt die Landwirtschaft, und ein Rückgang in der Zucht ist die Folge. Einen willkommener Ausgleich für diese schwerwiegenden Nach-teile bilden die hohen Rindviehpreise. Die Preise für einzelne Viehgattungen haben eine seit einem Jahr-zehnt nicht erzielte Höhe erreicht und steigen noch fort-während. Preise von 600 M und darüber für Milchvieh gehören nicht zu den Seltenheiten.

\* **Norderney, 22. Januar.** Nachdem wir am letzten Mittwoch vergeblich auf Postjachen gewartet hatten, hieß es abends, daß am anderen Tage um 11 Uhr vormittags die „Wattpost“ abgehen sollte. Und in der Tat, was man seit 1897 auf der Insel nicht mehr gekannt hatte, das trat nun wieder in Tätigkeit. Zahlreiche Neugier-ige hatten sich am Postkauf eingekunden, um den Ab-gang der Wattgänger anzusehen. Sehr originell sahen diese eingekundeten Gestalten aus, und mit etwas Phantasie begabt, hätte man sich leicht zurückversetzt glauben können in die Franzosenzeit vor hundert Jah-ren, wo die Norderneyer als Schmuggler zur Erbbezeit über das Watt schlichen, um sich durch Rauben ein reich-liches, aber gefährliches Brot zu verdienen. Es gehört eine ziemlich genaue Kenntnis des Weges dazu, um ohne Schaden zum Festlande zu kommen. Dazu bläst der eilige Ostwind, der das Gehen außerordentlich er-schwert und das Blut in den Adern erstarren läßt. — Einzelne Sachen, die der regelmäßige Dampferverkehr

bringt, wie Milch und dergleichen, waren rar und er-forderten seitens der Familien eine Einschränkung.

### Vermischtes.

\* **Berlin.** Kürzlich hat bekanntlich ein Garde-kürassier-Leutnant ein Dienstmädchen aus den eifigen Kluten des Landwehrkanals gerettet. Dazu schreibt man noch der Tägl. Rundschau: Daran ist nichts Auf-fälliges, nicht wahr? Einfache Pflichterfüllung eines Offiziers. Und doch vergegenwärtige man sich, daß in der Nacht neun Grad Kälte waren, daß Eischollen auch für einen guten Schwimmer sehr gefährlich sind, nament-lich wenn er durch Kleidungsstücke, Bekleider mit Ste-gen, Sporen usw. gehindert ist. Wer als Leutnant bei den Garde-Kürassieren steht, befindet sich meist in einer guten Lage — aber ohne Besinnen jetzt dieser Offizier sein junges Leben, seine Zukunft gleichsam auf eine Karte und pringt in das dunkle Eiswasser. Wir wollen nicht fragen, wie viele jener Simplizissimus-Witler, die, zum Behagen unserer europäischen Feinde den deutschen Of-fizier immer nur als albernen Gefen hintelfen, in sol-chem Falle ebenso gehandelt hätten, wir wollen uns des Falles freuen, daß im entscheidenden Augenblick der deutsche Offizier auch hier wieder die ihmelle Entschlos-senheit und den Opfermut bewiesen hat, die Bismarck zu dem Worte veranlaßten: „Unsere Offizierkorps kö-nnen Sie uns nicht nachmachen.“

\* **Das Patentrecht des Königs von Sachsen** für den jüngsten Sohn des deutschen Kronprinzenpaares ist nunmehr fertiggestellt und in Dresden öffentlich ausge-stellt. Es ist ein schwerer silberner, vergoldeter Behälter, ein Kunstwerk der sächsischen Gold- und Silber-schmiedekunst. Sechs flache Säulen tragen die sächsische Krone, aus der der Behälter mit der Chiffre des Königs und dem Wappen in reicher Verzierung mit Perlen und Halbedelsteinen bekrönt ist.

\* **Seilgentadt, 23. Januar.** Der Kunstmaler Eduard Regler von hier wurde gestern abend bei Hann. Münden als Leiche aus der Weser gezogen. Er ist wahr-scheinlich in trunkenem Zustande in den Fluß gefallen und darin ertrunken. — Die Nachricht ging heute wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt, wo Regler zu dem stadtbekanntesten Personen zählte. Er ist derselbe, der im vorigen Jahre seine ultige Eingabe an die Polizei-verwaltung richtete, worin er wenigstens zu Kaisers Ge-burtsstag um Dispens von dem Wirtshausverbot bat. Der begabte Maler und Zeichner — als Kalender-Illu-strator kennt man seinen Namen in Deutschland und Oesterreich — konnte seine Vorliebe für den Alkohol nicht meistern, weshalb seine Familie sich schon seit lan-ger Jahren von ihm abgewandt hat. Da trotz seiner häufigen Gelüste K. von der Säuferlei nicht getrieben wurde, verlegte er vor wenigen Tagen seinen Wohnsitz von hier nach Hann. Münden, wo er nun ein so unruh-mliches Ende gefunden hat.

\* **München, 24. Januar.** Der Leiter des Gesund-heitsamtes der Landwirtschaftskammer für Bayern, Prof. Dr. Schmidt-Züllchow, ist zum ordentlichen Pro-fessor für spezielle Pathologie und Therapie und für die medizinische Klinik an der Tierärztlichen Hochschule in München ernannt worden.

\* **Schwere Karbidexplosion.** Wie ein Telegramm aus Trier meldet, explodierte in einer Wirtshaus in Hausbach die Karbidanlage, wodurch das Gebäude zer-stört und viele Fensterstücke der umliegenden Häuser zerbrochen wurden. Der Wirt wurde zehn Meter weit fortgeschleudert und schrecklich verstümmelt tot aufge-funden.

\* **Weibliche Falschmünzer.** In Köln wurden zwei in Wülheim a. Rh. wohnende Frauen verhaftet, weil sie falsche Zweimarkstücke verausgabt hatten. Eine von ihnen ist getändigt, die Geldbuße selbst bezahlet zu haben, die andere ist bei der Anfertigung behilflich ge-wesen.

\* **Marseille, 24. Januar.** Im Juitzpalast gab ein ehemaliger Wirt namens Veran während des gericht-lichen Verkaufs seiner Häuser auf die Anwälte Journet und Beiffert zwei Revolvergeschüsse ab und schoß sich so-dann eine Kugel in den Mund. Die Verletzungen der beiden Anwälte wie auch des Täters sind sehr schwer.

# Die Schlange.

Humoreste von Friedrich Busse.

Der Regierungskassessor von Moklar hatte wegen einer verbummelten „eiltigen Sache“ von seinem hohen Chef eine Rase bekommen, aus der man gut und gern zwei machen konnte. Heiligere Bimbam — war das ein Anspitz gewesen! Einige Momente dachte der Assessor wirklich daran, mit dieser Fermate seine diplomatische Laufbahn abzuschließen. Aber schon in den nächsten Augenblicken kam ihm das überlegene Bewußtsein seines Martyriums — und er beschloß, das Vaterland nicht um einen seiner hoffnungsvollsten Staatsmänner zu bringen.

Dafür erkaufte ihn ein heftiger Groll gegen seine kleine Frau. Sie hatte ihn vorgefesselt und gestern und heute früh durch Tränen irritiert. Sie war schuld, wenn er die „eiltige Sache“ verbummelt hatte. Sie allein. Wie konnte er mit Andacht und Sammlung arbeiten, wenn er aus einem Mitleid von Tränen und schmalzbadenen Bortwörtern kam! Wäre Bismarck ein so großer Staatsmann geworden, wenn ihm seine Frau fortwährend mit dem geschluckten Vorwurf in den Ohren gelegen hätte, daß er sie nicht liebe — nie geliebt haben!

Und wenn er auch wirklich auf dem neulichen Ball bei Excellenz Lundsbeck mit der jenseitigen Baronin Kojelow ein bißchen heftig geklirtet — das war doch immer noch kein Grund, ihn „eiltige Sachen“ vergessen zu machen.

Der bohrende Weltkummer, den Assessor von Moklar auf dem ganzen Nachhausewege empfunden hatte, schlug in eine halb freundige, halb beklommene Uebertragung um, als er auf der Treppe zu seiner Wohnung zuerst das Parfüm und gleich darauf auch Frau Hildegard von Kojelow selbst bemerkte, die sich eben in der Tür mit der ihr eigenen zwitternden Munterkeit von seiner Frau verabschiedete.

Und merkwürdig . . . die kleine Frau schien davon angefaßt. Sie war geistlich und aufgeräumt — auch nicht die Spur mehr von jener zerfließenden Tränenliebigkeit, in der er sie heute vormittag verlassen hatte.

Das war befremdend — und befremdender noch, daß Frau Ja die reizende junge Witwe einlud, doch noch zu bleiben. . . . jetzt, da ihr Mann da sei, werde es ja erst hübsch und gemüthlich. Sie werde sofort noch ein Gebet auflegen lassen und —

„Nein, nein, nein, Liebste,“ wehrte die Baronin ab, indem sie an dem völlig Konfuzierten einen netzlichen Blick verschwendete. „Wenn wir heute nachmittag die verabredete Spritzkur unternehmen wollen, dann muß ich jetzt gehen. Es ist doch noch manches vorzubereiten — und Herr von Merich ist auch noch zu verständigen. Also Adieu, Liebste; Adieu, Herr Assessor!“ wandte sie sich an diejenige mit jener fideles Kordialität, die er sonst so entzündend fand.

Heute — in Gegenwart seiner Frau — war ihm das ganz unwillkürlich ein Choc; und es war das erste Mal, daß er dieses Händchen nicht an seine Lippen zog. Er beschränkte sich auf eine Anzahl größerer und kleinerer Verbeugungen.

Als die schöne Frau die Treppe hinabgerauscht war, folgte Herr von Moklar seiner Gattin in die Wohnung — und das mit einem Gesicht, das sich recht wenig geistlich ausmachte.

Das Mittagessen verlief höchst einseitig. Assessor von Moklar aß nichts und redete nichts. Frau Ja dagegen war die Munterkeit selbst und zeigte einen fast beleidigenden Appetit.

„Ich finde, Du ißt heute so wenig, Männe,“ warf sie hin, ohne sich im mindesten stören zu lassen. „Bist Du mir böse?“

Das klang so süchtig und beiläufig, daß Robert von Moklar die Serviette von sich warf und sich mit heftig verdrängten Armen in den Sessel zurücklehnte.

„Wie — he!“ rief er ingrimmig hervor, indem er geistlich zur Seite sah. „Du bist ja sehr aufgebracht . . . wie kann ich da wohl böse sein! Ob man mich im Amt zu Pfauenmüß eintocht, das ist Dir natürlich gleichgültig!“

„O — armer Bob! Hast Du Mergel gehabt?“ „Mergel — he! Als wenn man als Assessor sich ärgern dürfte! Und noch dazu, wenn man solch lustige Frau hat! Da muß man ja fidel sein!“ — Na, überhaupt — und diese Frau von Kojelow . . .

Frau Ja verzog keine Miene. Sie nahm sich ein paar Krachmandeln aus der Schale.

„Ja — was ich sagen wollte, Bob — mit der Frau habe ich Dir schweres Unrecht getan. Die ist ja entzündend! Ich habe sie eigentlich erst heute richtig kennen gelernt — und ich muß sagen, daß ich es sehr wohl begreife, wenn Du ihr ein wenig den Hof machst.“

Wenn der Assessor seinen Minister ermordet und seine Frau diese Tat als eine verdienstvolle bezeichnend hätte, wäre Bob von Moklar nicht verblüffter gewesen, als bei dieser Konzeption. Was um aller Engel willen mußte da vorgegangen sein! Unklare Verdachtsmomente beunruhigten ihn — und er forschte heimlich in den unentwegt heiteren Zügen seiner Gattin nach irgend einer Erklärung.

„Das heißt —“ fügte diese nach einer kleinen Kunstpause hinzu, „ich begreife das, aber es ist mir natürlich

nicht gerade angenehm; und deshalb — habe ich mich entschlossen, genau so zu werden wie die Baronin Kojelow — so feich und flott, ganz wie Du es gern hast.“

„Na, sei so gut!“ rief der Assessor, indem er aufsprang und mit den Händen in den Taschen wild umherpapierete.

Das konnte ihm gerade fehlen! Seine süße kleine bescheldene Frau als Mittelpunkt jener kirtenden Kaffeelinde, die die Kojelow umschwärmte, und der er wider göttliches und menschliches Recht bis gestern selbst angehört. Das war gar nicht auszubedenken! Und obwohl in seinen Erwägungen eine ganz richtige Selbst-einschätzung lag, rief er dennoch erregt:

„Wie kommst Du denn bloß auf diese ungläubliche Idee!“

„Durch die endliche Erkenntnis, Männechen, daß dieses stumpfe häusliche Mitleid Deinen persönlichen und gesellschaftlichen Qualitäten nicht genügen kann. Du mußt Dich ja beengt fühlen in unserm stillen Winkel. Das wird nun anders werden. Ich habe die Baronin um ihre Freundschaft gebeten, und wir werden von jetzt an recht zusammenhalten, um —“

„Aber ich will nicht!“ schrie der Assessor wütend. „Sollst eine Naitmachsidee! Mit der Kojelow! Als wenn es keine anderen Damen in unserem Kreise gebe, denen Du Dich näher anschließen könntest, wenn Dir sonst dran liegt! Ausgerechnet die Kojelow!“

„Ja wohl,“ bestätigte die kleine Frau, indem sie nach dem Mädchen schellte, um abräumen zu lassen. „Wenn ich mich schon untrempel, dann will ich mich auch nach Deinem Geschmack richten — ganz abgesehen davon, daß mir die Baronin bei näherer Bekanntschaft tatsächlich sehr gefällt.“

Während das Mädchen mit einer gewissen neugierigen Umständlichkeit die Teller auf das Tablett stellte, hatte Assessor von Moklar, da er sich beherrschten mußte, einen leichten Ersticksanfall zu überleben. Kaum aber war die Maid hinaus, so plakte er los:

„Also ich verbitte Dir, Dich näher an Frau von Kojelow anzuschließen — verstehtst Du!“

„Nein, Bobb, das verheißt ich nicht. Ist gegen den Ruf oder das gesellschaftliche Ansehen der Dame auch nur das geringste einzuwenden?“

„Das nicht — durchaus nicht! Und trotzdem ist die Frau kein Verzeir für Dich!“

„Aber für Dich —?“

Der Assessor zuckte wütend die Achseln und wandte sich ab.

„Sieh mal, Liebster,“ fuhr die junge Frau fort: „Dein Zorn beweist mir, wie Du das Angerechte selbst fühlst, und ich will Dich damit nicht weiter ärgern. In der Sache selbst aber bleibt es bei meinem Entschluß — und der Anfang ist auch bereits gemacht. Im Jahre heute nachmittag mit der Baronin nach Groß-Polchien.“

„Du — Ihr wolltet — allein —!“

„D durchaus nicht! Selbstverständlich dachte ich zuerst an Dich — um so mehr als Du Dich ja ohnehin der Baronin als Begleiter für die nächste Schlittenpartie angeboten hast!“

„Diese Schlange —“ stöhnte der Assessor in sich hinein, „das hat sie auch ausgeplaudert.“

„Und Du hättest gewiß nichts dagegen gehabt, wenn ich mit von der Partie gewesen wäre . . . aber ich entann mich, daß Du heute nachmittag Protokollbesitz hast — und da wird Herr Major von Merich die Güte haben —“

„Was!?! Dieser alte Koué und Koktäuscher!?! Dieser Mensch, der wegen seiner Liebes- und Pferdehändel den bunten Hof hat ausziehen müssen!“

„Ja — gehört er etwa nicht zur Gesellschaft? Er ist heute vormittag hier gewesen, und wir haben, ehe noch Frau von Kojelow kam, alles nötige verabredet —“

„Er ist hier gewesen . . .“ stotterte der Assessor entgeistert.

„Allerdings — er hat mir seine Aufwartung gemacht, und zwar mache ich gar kein Hehl daraus, daß ich den Herrn unter der Hand habe bitten lassen —“

Mit einem Kernschuß fürmte Bob von Moklar zur Tür. Im Entree zerrte er den Pelz an, stülpte den Zylinder auf und hastete davon.

Frau Ja war zuerst doch etwas erschrocken wegen des drastischen Effekts ihrer Eröffnungen. Als sie aber vom Fenster aus sah, daß ihr Gatte dem in derselben Straße gelegenen Hause des Majors von Merich zu steuerte, brach sie in ein helles Lachen aus.

Nach einer halben Stunde begleitete Major von Merich — indem er wiederholt wegen seiner gestidten Morgenjüchse um Entschuldigung bat — seinen Gast bis an die Flurtür.

„Im übrigen, mein lieber Assessor, war mir Ihr Verdacht sehr schmeichelhaft. Aber ich muß leider sagen, was der alte Brangel dem Sultan erklärte, als ihm dieser den Besuch des Serail verweigerte: Majestät überschätzen mir. Daß Sie mir bei der Gelegenheit das Geheimnis von dem Reittipid, das Sie zum Geburtstag kriegen sollen, abgesehen haben, das müssen Sie nun schon mit Frau Gemahlin abmachen. Und da Sie um die Geldhöhe doch schon wissen, können wir zwei beide nach Groß-Polchien fahren, um uns den Fuchs anzusehen. Ein Prachtstück, sage ich Ihnen! Und dann — was ich noch sagen wollte . . . geben Sie sich mit der Kojelow nicht ab, Moklar. Glauben Sie mir — das Frauenzimmer ist eine Schlange! Sie freut sich diebisch, wenn man ihr den Hof macht — aber hinterher geht sie zu den Weibern und quatscht nicht nur jedes

Wort aus, sondern gibt ihnen auch noch gute Ratsschläge, wie sie ihren Männern die Flügel beschneiden sollen. . . .“

## Jugendheim in Jever.

### Zum Geburtsstage unseres Kaisers.

Sonnabend den 27. Januar nachmittags 4 Uhr  
Sonntag den 28. Januar nachm. 5.30 Uhr

## Deutschlands Macht zur See.

(Farbige Lichtbilder des Deutschen Flottenvereins.)

1. Kaiser Wilhelm II.
2. Prinz Heinrich von Preußen.
3. Großadmiral von Koefter.

### 1. Unsere Panzerflotte und ihre Bedeutung.

1. Das deutsche Geschwader in der Nordsee.
2. Linienschiff „Wittelsbach“ im Bau.
3. Das Schiff auf der Bellung.
4. Stapellauf eines großen Kreuzers.
5. Der Kreuzer auf dem Wasser.
6. Die Anbringung der Panzerplatten.
7. Linienschiff „Wesfalen“ und die deutschen Dreadnoughts.
8. Der Sporn am Kiel.
9. Die 28 Zm.-Geschütze.
10. Eine durchschossene Panzerplatte.
11. Ein 5,5 Zm.-Geschütz mit Panzerstich.
12. Der Panzerkreuzer „v. D. Tann“.
13. Der große Kreuzer „Lücher“.
14. Der kleine Kreuzer „See-Adler“ bei Samoa.
15. Das Kanonenboot „Itis“.
16. Das Flakkanonenboot „Vaterland“.
17. Uebernahme von Kohlen auf hoher See.
18. Im Heizraum des Schiffes.
19. Im Zimmer des ersten Offiziers.
20. Der Ingenieur und die elektrischen Maschinen.
21. Der Oberingenieur und die Mittelmaschine.
22. Ein deutsches Handelsschiff im Hafen von Newport.
23. Der Speisesaal erster Klasse.
24. Der Wintergarten im Schiff.

### 2. Die Torpedoboote und das Manöver.

1. Die Torpedoboote kommen aus dem Hafen.
2. Das Torpedoboot „S 142“.
3. Prinz Adalbert an Bord des „S 142“.
4. Die Boote in Kiellinie.
5. Schwenkung der Boote.
6. Manöver auf hoher See.
7. Torpedoboote greifen einen Panzer an.
8. Im Torpedoraum eines Linienschiffes.
9. Das Auffüllen eines Torpedos.
10. Der Torpedo wird an Bord genommen.
11. Das Lanzierrohr.
12. Das Abfeuern eines Torpedos.
13. Der Torpedo geht ins Wasser.
14. Der Lauf bis zur Scheibe.
15. Die zertrümmerte Scheibe.
16. Die Reste des Torpedos.
17. Unterseeboote vor Anker.
18. Ein Unterseeboot in Fahrt.
19. Unterseeboot klar zum Tauchen.
20. Ein Taucherschiff auf Uebung.
21. Der Taucher kommt aus dem Wasser.
22. Eine Strambatterie.
23. Das Rettungsboot geht in See.

### 3. Das Soldatenleben an Bord.

1. Der Kaiser besichtigt ein Linienschiff.
2. Die Küche des Kaisers.
3. Die Sicherheitswache.
4. Die Ueberwachung der Mannschaft.
5. Gemeinerezierer an Bord.
6. Stabübungen mit Musik.
7. Herablassen eines Bootes.
8. Ausbooten des Landungstropfs.
9. Ausbringen der Geschütze.
10. Landung der Artillerie.
11. Die Geschütze an Land.
12. Einrückung des Landungstropfs.
13. Marine-Infanterie in den Tropen.
14. Die Signalisieren an Bord.
15. Gruß in die Ferne.
16. Unterricht im Segeln.
17. Nach dem Manöver.
18. Transport der Verwundeten.
19. Im Schiffslazarett.
20. Gottesdienst an Bord.
21. Sonntagnachmittag auf See.

Eintrittsgeld 20  $\mathfrak{M}$ , Schüler u. Schülerinnen 10  $\mathfrak{M}$ .

## Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

28. Januar: Wolkig, milde, trübe, Nebel.
29. Januar: Nebel, trübe, milde.
30. Januar: Milde, meist trübe, feucht.
31. Januar: Nachtfrost, Nebel, teils heiter.

## Handelsteil.

Berlin, 24. Januar. (Wöchentliche Preisfeststellung des Berliner Produktendörse. Preise in Mark für 1000 Kilo, für Berlin netto Kasse.)

	v. Schlusß	12.15	1.15	Schlusß
Weizen Mai	218,75	218,00	218,00	217,75
Zuli	219,75	—	218,75	218,75
Roggen Mai	198,25	198,00	198,00	198,25
Zuli	197,50	—	—	197,00
Safer Mai	195,50	195,50	195,00	194,75
Zuli	194,00	—	194,25	194,50
Mais Mai	—	—	—	—
Zuli	—	—	—	—
Rübsl Mai	65,00	—	65,00	64,90
Zuli	—	—	—	—

### Wöchentliche Marktberichte vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt Mittwoch den 24. Januar. Auftrieb 1037 Schweine, 470 Ferkel. Verkauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft. Es wurden gezüchtet im Engroshandel für Läuferfleisch, 7 bis 8 Monate alt, 40 bis 52  $\mathfrak{M}$ , 5 bis 6 Monate alt, 28 bis 39  $\mathfrak{M}$ , Ferkel, 3 bis 4 Monate alt, 18 bis 27  $\mathfrak{M}$ , Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, 12 bis 17  $\mathfrak{M}$ , 6 bis 8 Wochen alt, 8 bis 11  $\mathfrak{M}$ .

Die Direktion des Magerviehhofs.

**Ämtliche Anzeigen.**

Oldenburg, im September 1911.

In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. April 1912 werden die beiden Eisenbahndrehbrücken über den Eins-Jade-Ranal bei Marienfel und Sanderbusch während der nachstehenden Zeiten wegen des Eisenbahnerstreikes **regelmäßig geschlossen**, mitbin für die Schifffahrt unpassierbar sein.

**1. Brücke bei Marienfel.**

Von 8.28 vorm. bis 9.26 vorm.	Verlags
" 8.47 " " 10.43 "	Sonn- und Festtags
" 9.46 " " 10.18 "	Verlags
" 12.36 nachm. " 1.03 nachm.	"
" 12.36 " " 1.23 "	Sonn- und Festtags
" 1.39 " " 2.18 "	Verlags, fällt vom 20. Nov. bis 17. Febr. aus
" 2.09 " " 2.46 "	Verlags vom 20. Nov. bis 17. Febr.
" 3.08 " " 4.35 "	Sonn- und Festtags
" 3.08 " " 4.45 "	Verlags
" 5.33 " " 6.24 "	"
" 5.57 " " 7.14 "	Sonn- und Festtags
" 7.42 " " 8.46 "	Verlags, ausgenommen Sonnabends
" 7.06 " " 8.59 "	Sonnabends
" 9.48 " " 8.02 vorm.	Verlags
" 9.18 " " 8.02 "	Sonn- und Festtags

**2. Brücke bei Sanderbusch.**

Von 7.18 vorm. bis 7.42 vorm.	Sonn- und Festtags
" 7.18 " " 8.11 "	Verlags
" 8.32 " " 9.59 "	Sonn- und Festtags
" 8.32 " " 10.24 "	Verlags
" 12.19 nachm. " 1.17 nachm.	Täglich
" 2.40 " " 3.12 "	Verlags
" 3.26 " " 3.58 "	Sonn- und Festtags
" 4.21 " " 5.03 "	Verlags
" 4.21 " " 4.45 "	Sonn- und Festtags
" 6.18 " " 6.42 "	Verlags
" 7.15 " " 8.10 "	"
" 7.27 " " 7.59 "	Sonn- und Festtags
" 8.27 " " 8.51 "	Verlags
" 8.27 " " 9.03 "	Sonn- und Festtags
" 9.22 " " 6.26 vorm.	Täglich

**Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.**

Das Ministerium bringt nachstehend einen Auszug aus der Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlegers vom 10. Novbr. 1911 über die Einrichtung der Duitungsarten für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie das Entwerten und Vernichten der Beitragsmarken und der Zulassmarken (Reichsgesetzblatt 1911 Seite 937) zur öffentlichen Kenntnis:

Auf Grund der §§ 1416, 1431, § 1432, Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat über die Einrichtung der Duitungsarten für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie das Entwerten und Vernichten der Beitragsmarken und der Zulassmarken folgendes bestimmt:

**I. Einrichtung der Duitungsarten.**

1. Die Duitungsarten sind für die Pflichtversicherung in gelber Farbe und für die Selbstversicherung in grauer Farbe herzustellen.
2. Für die Selbstversicherung und ihre Fortsetzung (§ 1243 a. a. O.) sind besondere Duitungsarten von grauer Farbe wie bisher zu verwenden. Weiter für andere (gelbe) Duitungsarten unbesucht verwendet, kann, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften eine härtere Strafe eintritt, vom Versicherungsamte mit einer Ordnungstrafe bis zu 20 Mark belegt werden.
3. Personen, für die früher auf Grund der Versicherungspflicht Beiträge entrichtet worden sind, dürfen auch im Falle der Selbstversicherung nur gelbe Duitungsarten verwenden.
4. Duitungsarten alten Moders sind nach dem 31. Dez. 1911 nicht mehr auszugeben. Die bis zu diesem Tage ausgetheilten Duitungsarten dürfen innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage und wenn ihre Gültigkeitsdauer durch

Abkempelung verlängert ist, bis zu dem letzteren Zeitpunkt weiter verwendet werden. Vom 1. Januar 1912 an dürfen Verlängerungsvermerke in den Duitungsarten nicht mehr angebracht werden.

Bei der Aufrechnung der Duitungsarten alten Moders ist die Zahl der etwa verwendeten Zulassmarken anzugeben.

5. Diese Bestimmungen treten vom 1. Januar 1912 ab an die Stelle der Bekanntmachung vom 10. November 1899 (Reichsgesetzl. S. 667) und der Nr. II der Bekanntmachung vom 3. Juli 1905 (Reichsgesetzl. S. 590).

**II. Entwerten und Vernichten der Beitragsmarken und der Zulassmarken.**

1. Arbeitgeber und Versicherte, die Beitragsmarken oder Zulassmarken in die Duitungsarten einleben, sind zum Entwerten sämtlicher Marken verpflichtet.
2. Die Stellen, welche die Beiträge einzahlen (Krankenkassen, Knappschaftsvereine oder andere, von der obersten Verwaltungsbehörde bezeichnete Stellen oder örtliche Hebestellen der Versicherungsanstalten) sind verpflichtet, die den eingezogenen Beiträgen entsprechenden und eingelebten Marken zu entwerten.
3. Das Entwerten der Marken liegt in den Fällen zu 1 und 2 demjenigen ob, welcher die Marken einzuleben hat; er hat sie alsbald nach dem Einleben zu entwerten.
4. Diejenigen Organe der Versicherungsanstalten, Behörden oder Beamten, welche die Kontrolle der Beitragsentrichtung ausüben, sind verpflichtet, alle in den Duitungsarten befindlichen Marken zu entwerten, die noch nicht entwertet sind.
5. Die Marken müssen in der Weise entwertet werden, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel

ein Kalendertag (Entwertungstag) in Zahlen deutlich bezeichnet wird, z. B.: „6. 1. 12.“ für den 6. Januar 1912. Als Tag der Entwertung soll bei Beitragsmarken der letzte Tag desjenigen Zeitraums angegeben werden, für welchen die Marke gilt, bei Zulassmarken der Tag, an dem die Marke in die Duitungsarten eingelebt wird. Zum Entwerten ist Tinte oder ein ähnlich feithaltender Farbstoff zu verwenden.

Für das Einzugsverfahren, das Berichtungsverfahren und die Beitragskontrolle kann die oberste Verwaltungsbehörde eine andere Art des Entwertens vorschreiben.

Andere Entwertungszeichen sind unzulässig.

6. Marken, die nicht bereits anderweit entwertet worden sind, hat die Versicherungsanstalt zu entwerten. Die Form des Entwertens bleibt der Versicherungsanstalt überlassen.

7. Beim Entwerten dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden, insbesondere müssen der Geldwert, die Lohnklasse und der Name der Versicherungsanstalt ersichtlich bleiben.

8. Wer den vorstehenden oder den von der obersten Verwaltungsbehörde gemäß Nr. 5 Abs. 2 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, kann für jeden Fall, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine härtere Strafe eintritt, vom Versicherungsamte mit einer Ordnungstrafe bis zu zwanzig Mark belegt werden.

9. Die Vernichtung der Marken erfolgt dadurch, daß sie durch einen darauf gelegten Vermerk für ungültig erklärt werden. Dabei ist auf die Außenseite der Duitungsarten handschriftlich oder durch Stempel unter Einrückung der Zahl der vernichteten Marken der Vermerk: „... Marken vernichtet“, sowie die Bezeichnung der Vernichtung vornehmenden Stelle zu setzen.

10. Diese Bestimmungen treten vom 1. Januar 1912 ab an die Stelle der Bekanntmachung vom 9. November 1899 (Reichsgesetzl. S. 665) und der Nr. 1 der Bekanntmachung vom 3. Juli 1905 (Reichsgesetzl. S. 590).

Oldenburg, den 6. Dez. 1911.  
Ministerium des Innern.  
Schree.

**Gemeindefache.**

**Westrum.**

Sonnabend den 27. d. Mts. nachmittags von 5 bis 8 Uhr in Soltings Wirtshaus Febung der Chausseeanlage.

C. Hinrichs.

**Kirchensache.**

**Verpachtung von Weideland.**

St. Jooft. Mittwoch, 31. Jan., nachmittags 3 Uhr werr den durch mich 1,69 Hektar Warland bei Maisteden (bisheriger Pächter Herr Köster) in Kirchhoffs Gasthof zu Altbrücke öffentlich meistbietend verpachtet. Bergmann, Kirchrechnungsführer.

**Bermiichte Anzeigen.**

**Kleine Oberwohnung**  
Sofort oder später zu vermieten. Feverichs Möbelhaus. Gr. Burgstr.

Zur öffentlichen Versteigerung der dem Herrn Reiner Seeden in Fedderwarden gehörenden

**Häuslingsstelle,**

bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause mit 21 Ar 87 Dum. Haus, Hof- und Gartengründen und der Grasnutzung am Genossenschaftswege, wird nochmals Termin angeetzt auf

**Dienstag den 6. Febr. d. J. nachm. 6 Uhr**

in Gerhard Kapers Gasthause (Sillenfeder Hof) zu Fedderwarden.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, daß bei irgend hinreichendem Gebote in obigem Termin der Zuschlag bestimmt erfolgen wird. Sillenfeder, 1912 Jan. 24.

**Albers,**  
amtl. Auktionator.

**5. Februar 1912 Holzverkauf**

**zu Barkel.**

Montag den 5. Februar d. J. nachm. pünktl. 1 Uhr anfgd.

werde ich in den Gehälzen zu Barkel

allerlei Bau-, Brenn-, Schließ- und Kuchholz, worunter namentl. schwere Eichen-, Buchen-, Föhren- und Tannenstämme,

auf geraume Zahlungsfrist in bekannter Weise meistbietend verkaufen.

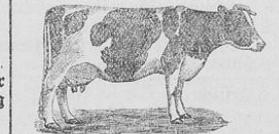
Kaufliebhaber werden eingeladen mit der Bitte, sich rechtzeitig zu versammeln.

Sande. Joh. Gädelen, Aukt.

Bieghändler M. Sternberg zu Barkel läßt

**Mittwoch den 31. d. M. nachm. 2 Uhr anfgd.**

in und bei J. Hülmers Gastwirtschaft zu Nüßringen



10 bis 12 Stück gute, teils frischmilche, teils hochtragende

**Rühe und Rinder**

mit halbjähriger Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Das Vieh steht am Verkaufstage von vormittags 10 Uhr an zur Bestichtigung am Verkaufsort. Nüßringen, 1912 Jan. 23. S. Gerdes, amtl. Auktionator.

Landwirt Joseph Rasche zu Geiligengroden bei Schaar läßt

**Sonnabend den 27. d. M. nachm. 2 Uhr anfgd.**

bei seiner Behausung

**150 Arn. Nutz- u. Brennholz, Buchen, Eiern und Birken,**

auch einige tann. Riechel und eich. Dampfähle

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Nüßringen, 1912 Jan. 22.

**S. Gerdes,**  
amtl. Auktionator.

Der Landhäusling Albert Jurten hier beabsichtigt infolge Sterbefalls und Aufgabe des Haushalts seine an der Radialstraße, neben den Schießständen belegene, von marinesialistischen Ländereien umschlossene

**Landhäuslingsstelle**

zur Größe von 78 Ar 36 Dum. zu verkaufen, oder, falls ein Verkauf nicht zustande kommt, zu verpachten.

Kauf- und Pachtliebhaber wollen sich ehestens an mich wenden

Nüßringen, 1912 Jan. 25.

**S. B. Sarns,**  
amtl. Auktionator.

Feber. Auf die Bestigungen des Herrn Peter Weber hier, beim Schützenhof nehme ich noch

**Nachgebote**

entgegen.

**Erich Albers.**

Habe 2 beste **Weidekühe**

sowie ein 4 Monate altes **Ruhkalb**

zu verkaufen. Nehme auch 2 gute, hochtragende Kühe in Tausch.

N. Ostem. W. Remmers.

Ein **Ruhkalb**

zu verkaufen. Starum. B. Gerdes.

Eine schwere **Weidekuh**

und schönes Pferdeheu zu verkaufen. Knuthausersfel. S. Diarks.

Habe zwei nahe am kalben stehende

**Rühe**

zu verkaufen. Friederikenfel. J. S. Janßen.

Habe mehrere hochtragende **Rühe**

zu verkaufen. Fr.-Aug.-Groden. S. Gerdes.

**2 Schweine,**

100 bis 120 Pfd. schwer, zu verkaufen. Seidmühle. B. Müller.

Zu verkaufen ein reines **Ruhkalb.** Siebetshaus. Th. Laßmann.

**Amtliche Anzeigen.**

**Evangel. Oberschulkollegium.**  
Oldenburg, 21. Jan. 1912.  
Der Lehrer Janßen zu Bräse-  
Nord ist mit dem 1. Mai 1912  
zum Hauptlehrer an der Schule  
zu Nordlohermoor ernannt.  
Die Hauptlehrerstelle an der  
neuen Schule am Wasserturn  
zu Klüstringen ist zu besetzen.  
Bewerbungen sind bis zum  
5. Februar 1912 einzureichen.  
Calmeyer-Schmedes.

**Stadtmagistrat.**

Jever, 22. Januar 1912  
Montag den 29. Jan. 1912  
nachmittags 3 Uhr  
sollen auf dem Rathause  
1 Tafelwage, 5 Schleuder-  
apparate, 1 Polypphon, 20  
Grammophonplatten  
öffentlich meistbietend gegen  
Barzahlung verkauft werden.  
Dr. Büsing.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend den 27. Jan. d. J.  
nachm. 4 Uhr  
soll bei der Wohnung des Ar-  
beiters Klaas Volinius in  
Eisenhof bei Schortens  
1 Glaschrank, 1 Singer-Näh-  
maschine, 1 Regulator  
öffentlich meistbietend gegen  
Barzahlung verkauft werden.  
Sofmeister, Gerichtsvollzieher.

**Vermischte Anzeigen.**

Jever. Ich habe im Auf-  
trage eine in der Nähe von  
Ujever belagene

**Sommerwirtschaft  
mit großem Garten**

zu verkaufen.  
In dem Hause wird auch eine

**Kolonialwarenhandlung**

mit gutem Erfolge betrieben.  
Ein kleiner Saal im Hause  
dient zur Abhaltung von Tanz-  
veranstaltungen. Der tägliche  
Verkehr ist recht gut, der Besuch  
im Sommer wegen der Nähe  
des Waldes groß. Das Haus  
ist im besten Bauzustande. In-  
ventar wird mitverkauft. Zur  
Anzahlung dürfen 3000 bis  
4000 Mk. genügen.  
Respektanten wollen sich bald  
an mich wenden.

Jever, 24. Januar 1912.

**Erich Ubers,  
Rezeptor.**

Schönes Kuhkalb, bestes Bull-  
kalb (Gerdbuchschaf.) zu verk.  
Bussenhausen. M. Janßen.  
Verzinsliches Saugeschaf anzu-  
kaufen gesucht. Off. mit Preis-  
und Größenangabe erbeten.  
D. D.

Eine 12jähr. tragende  
**Stute (eingetr.),**  
belegt vom Gerlof, und ein  
schweres Stutfüllen zu verk.  
Utters. S. Remmers.

**20 junge Gähner**  
zu verkaufen.  
Clevensjer-Sietwending.  
D. Tiarks.

Unter meiner Nachweisung  
billig zu verkaufen eine  
**Dreschmaschine**  
mit Göpel u. Quetschmaschine.  
Adolf Gerdes, Schmied,  
Sengwarden.

**Sobelbank**

zu kaufen gesucht.  
Jeverisches Möbelhaus.  
Gr. Burgstr.

Wünsche zu vertauschen eine  
vorzügliche, im Dezember be-  
legte einjährige Gerdbuchschaf  
gegen ein 2jähriges oder älteres  
tragendes Best.

Inhauertiel D. Gezen.  
bei Sengwarden.  
Dasselbst eine belegte, ältere  
Weidenschaf auch auf Mailieferung,  
zu verkaufen.

Kaufe jedes Quantum  
**Hafer und Roggen.**  
Hole es auch vom Hause ab.  
Brennerei Moorhaußen.  
Neunaber.

**Ein kleiner  
Laden**

mit oder ohne Wohnung an  
Hauptstraße zu vermieten.  
Offerten an A. Wachtel, Gr.  
Burgstr. 32.

Zu vermieten auf Mai 1912  
eine große fräumige Ober-  
wohnung und eine fräumige  
Oberrwohnung.  
Schlachstr. C. Harberts.

Ein oder zwei Schüler finden  
zu Ostern d. J. Aufnahme in  
gutem Hause. Wo? sagt die  
Exp. d. Bl.

Gesucht auf sogleich ein  
**Knecht.**  
C. Jütting.  
Neuender-Altenaroden.

**Möbeltischler**  
gejucht. Jeverisches Möbelhaus.  
Gr. Burgstr.

Gesucht zu Ostern ein  
**Lehrling.**  
Carolinensiel. C. G. Freese,  
Schuhmachermstr.

Gesucht zum 1. Mai ein  
**Kleinknecht.**  
Moorwarfen. J. Carstens.

Gesucht  
zum 1. April oder 1. Mai d. J.  
ein zuverlässiges, älteres

**Dienstmädchen,**  
das auch im Kochen erfahren  
ist, gegen guten Lohn.  
Jever. Frau Koffenhägen.  
Anmeldungen bei Frau Fissen,  
Terrasse 560.

Gesucht zu Mai ein Mädchen  
von 16 bis 17 Jahren.  
Nähere Auskunft Frau Schulze,  
Stadtwage.

Gesucht zu Ostern oder Mai  
ein Mädchen, welches konfir-  
miert wird, für eine einzelne  
Dame auf dem Lande.  
Nähere Auskunft erteilt Frau  
Schulze, Stadtwage.

Gesucht zu Ostern ein  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung für mein  
besseres Kolonialwaren- und  
Delikatessengeschäft  
Klüstringen. Ant. Seegen.

Gesucht für einen 17jährigen  
jungen Mann, an Arbeit ge-  
wöhnt, eine Stelle zur Erler-  
nung der Landwirtschaft bei  
Familien-Anschluß.  
Nähere Auskunft erteilt Herr  
Galkwitz B. Martens, Jever.

Gesucht für meine Tochter, 16  
Jahre alt, zu Mai eine  
**Stelle**

als junges Mädchen in einem  
bürgerlichen Haushalt gegen Ge-  
halt und bei Familienanschluß  
Hohenkirchen. Aug. Ubers.

Gesucht zum Februar  
**1 Schmiede-  
und 1 Schlossergesellen.**  
Feddwarden. Dierks.

Der diesjährige  
**große Ausverkauf**  
beginnt Montag den 29. d. M. und dauert bis  
zum 15. Februar.

In der Abteilung

**Damen-Konfektion**

ist infolge des stetigen Modewechsels eine unbedingte Räumung der letzten Bestände  
geboten. Um diese zu erreichen, sind alle Konfektions-Artikel: Kleider, Mäntel  
jeder Art, Blusen, Röcke usw. usw.

zum großen Teil bis auf die Hälfte  
des früheren Preises ermäßigt.  
Jever. N. Wendelsohn.

Suche zum 1. Mai d. J. ein  
**Mädchen**  
von 14 bis 16 Jahren.  
Mühlenstr. Geora Motamen.

Suche auf sofort einen  
**Schmiedegesellen.**  
Haddien. Fr. Wilh. Ladditen.

**Heiratsgesuch.**  
Solider Mann, Witwer mit  
einem Jungen, 40 Jahre, der  
auf diesem Wege Bekanntschaft  
eines kinderliebenden Mädchens  
im Alter von 20 bis 30 Jahren  
zwecks baldiger Heirat Wolle  
Dist. zugesichert. Entgegen-  
meinte Angebote mit Bild  
unter W. K. an die Exp. d. Bl.  
erbeten.

Alle, welche berechnigte For-  
derungen an den Nachlaß der  
am 22. Jan. d. J. verstorbenen  
Frau Wwe. Elise Meyer zu  
Hohenkirchen haben, bitte ich,  
sich bis zum 2. Februar d. J.  
mit einer spezifizierten Rechnung  
an mich zu wenden und Zah-  
lung von mir in Empfang zu  
nehmen. Diejenigen, die an  
den Nachlaß schulden, bitte ich,  
in gleicher Frist Zahlung an  
mich zu leisten.  
Im Auftrag der Erben:  
Hohenkirchen. J. F. Detmers

**Verdingung.**  
Die Lieferungen und Arbeiten  
zum Neubau eines Wohnhauses  
mit Nebengebäude in Lettens  
für Herrn Landwirt Köster in  
Egdemerswarfen bei Lettens  
sollen vergeben werden.  
Die Unterlagen liegen vom  
25. d. M. ab im Gasthose der  
Frau Carstens in Lettens zur  
Einsicht aus und sind Offerten  
bis zum 31. Januar 1912 abends  
7 Uhr bei dem Bauherrn ein-  
zureichen. Die Bauleitung:  
Jever. Th. Gilers.

**Fettkohlen!**  
Ich habe morgen eine Ladung  
Fettkohlen an der Bahn. Preis  
1,35 Mk. pro Zentner frei Haus  
bei Abnahme kleiner Fuder.  
Mühlenstr. J. F. Janßen.  
Conrad  
Schröters  
**Nussöl,**  
ein feines haardunkelndes Öl,  
à 60 Pfg. empf. Carl Breithaupt.



**Arbeiter-Radsfahrerverein Schortens.  
Voranzeige.**  
Unsere diesjährige  
**große Maskerade**  
findet statt am 11. Februar im Bahnhofs-  
Restaurant in Ostern.  
Klische. Das Komitee.

Zu der am 4. Februar abends 7 1/2 Uhr  
stattfindenden  
**Maskerade  
im Konzerthaus**  
sind Karten im Vorverkauf  
zu haben bei W. Hertel, Gold-  
arbeiter, J. C. Janßen, Friseur,  
G. Reese, Kaufmann, M. Blunt, Friseur, und im  
Konzerthaus.

**G R-Briketts!**  
Ich habe Mitte nächster Woche  
eine Ladung G R an der Bahn.  
Preis 1,25 Mk. pro Zentner frei  
Haus bei Abnahme kleiner Fuder.  
Mühlenstr. J. F. Janßen.

**Union-Briketts!**  
Ich habe morgen eine Ladung  
Union-Briketts an der Bahn.  
Preis 1,05 Mk. pro Zentner frei  
Haus bei Abnahme kleiner Fuder.  
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Für die jetzige  
Jahreszeit  
**Herren-Vorwahl-  
Schmiedestiel**  
mit Doppelsehle  
in mehrer Formen.  
Schuhwarenhaus J. F. Fiedl,  
Jever.

**Aufkohlen!**  
Ich habe Montag n. B. eine  
Ladung Gasflammenkohlen  
an der Bahn. Preis 1,20 Mk.  
pro Zentner frei Haus bei Ab-  
nahme kleiner Fuder.  
Mühlenstr. J. F. Janßen.

**Masken,  
Nasen und Bärte**  
empfehlen  
**Friedrich Kleinfieber.**

**Haarausfall!**  
Schuppen beseitigt unfehlbar d. her-  
lich duftende Arnika-Blütenöl „Bor-  
din“. Jedes Haar wird prächtig. à  
50 Pfg. Bei J. Büsch, Hofapotheke.

**Familien-Nachrichten**  
Geboren: Pastor Dr.  
Barelmann, Welterstede, 1. 2.  
— Georg Hill, Bürgerfelde, 1. 2.  
— Emil Boeddeker, Oldenburg,  
1. 2.  
Verlobt: Fel. Lina Theilen,  
Oldenburg, Robert Förster, Olden-  
burg. Geboren: Prokurist Dr.  
Luis Hobbe, Oldenburg, 31. 1.  
— Rentner Gerh. Wolken, Olden-  
burg, 73. 3. — Wwe. M. 6.  
Widber geb. Weyhausen, Olden-  
burg. — Frau Wwe. Frau  
Kengstorf geb. Behrens, Olden-  
burg. — Gebr. Martha Gamp-  
geb. Danten, Oldenburg, 31. 3.